

Thorner Presse.



Bezugspreis:

für Thorner Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärtige: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Petitpaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorner, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralblatt“, Berlin, Gauleitung u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie vor allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 14.

Freitag den 17. Januar 1902.

XX. Jahrg.

Politische Tageschau.

Die Ueberfahrt des Prinzen Heinrich nach Amerika wird auf dem Lloyd-Dampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ erfolgen. Am 22. Feb. dürfte der Prinz in Amerika landen. Am 24. soll die Taufe der Rennyacht des Kaisers stattfinden und zwar auf den Namen „Alice“ zu Ehren der Tochter des Präsidenten Roosevelt. Aus Washington meldet „Reuters Bureau“: Das Kabinett war am Dienstag zu einer Besprechung über den bevorstehenden Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen zusammengetreten; ein endgültiges Programm der Festlichkeiten wurde jedoch noch nicht festgesetzt. Präsident Roosevelt und Staatssekretär Hay beabsichtigen, dem Prinzen zu Ehren ganz besonders großartige Festlichkeiten zu veranstalten. — Präsident Roosevelt zeigt großes Interesse für die Vorbereitungen zu dem Empfang seiner königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen und hat über die Angelegenheit im gestrigen Kabinettsrathe persönlich verhandelt. Wie verlautet, wird Kontre-Admiral Evans das Nordatlantische Geschwader, das den Prinzen auf hoher See begrüßen soll, befehlen.

Im Reichstage nehmen die Debatten in der Zolltarifkommission einen Verlauf, der die Opposition der Sozialdemokratie im hellsten Lichte zeigt. Es sind von ihnen die ungeheuerlichsten Anträge gestellt. Dieselben, namentlich von den Abgg. Stadthagen und Singer in stundenlangen, völlig inhaltslosen Reden begründet und natürlich stets abgelehnt. Die Mehrheit wird sich dagegen nur durch möglichste Zurückhaltung in der Diskussion und durch Stellung baldiger Schlussanträge schützen können. Auf die Redensart der Sozialdemokratie von einer gründlichen Verathung, wird man nicht das geringste Gewicht zu legen brauchen. Man weiß ja, was man von sozialdemokratischen Vorparaden zu halten hat.

Für die Beibehaltung des bayerischen Postreservats haben sich am Mittwoch in der bayerischen Kammer bei der Beratung des Postetats alle Redner energisch ausgesprochen. Nur der pfälzische Liberale Diehl forderte

die Einführung einer deutschen Einheitsmarke. Volmar (Soz.) hält eine solche Einheitsmarke nicht für unmöglich, will aber abwarten, wie der Versuch Württembergs mit der Einheitsmarke ausfällt. Der Ministerpräsident Graf von Crailsheim erklärte: Ich lege der Sache keine nationale Bedeutung bei und ich glaube, wir können sehr gute Deutsche sein, wenn wir auch unsere bayerische Marke behalten. Die Sache muß nicht vom Standpunkte des Gefühls, sondern von dem nüchternen Standpunkte der Politik und der Jurisprudenz betrachtet werden. Die Nachteile der Verschiedenheit der Marken sind geringfügig, das Reservatrecht Bayerns steht im engen Zusammenhang mit der eigenen Postmarke. Durch die Einführung der Einheitsmarke werde das bayerische Reservatrecht berührt und bis zu einem gewissen Grade beeinträchtigt. Aus diesem Grunde könne die bayerische Regierung die Hand zu einem solchen Vertrage nicht bieten.

Der braunschweigische Landtag ist am Mittwoch eröffnet worden. Staatsminister v. Otto theilte in der Eröffnungsrede mit, daß der Etat zwar mit einem erheblichen Fehlbetrag abschließe, daß derselbe aber ohne Erhöhung von Steuern durch Ueberschüsse früherer Jahre gedeckt werden könne.

Der französische Handelsminister Millerand, welcher bekanntlich Sozialist ist, hielt in Firminy (Dep. Loire) bei einem Festmahl eine Rede, in welcher er den Eintritt der sozialistischen Partei in die Regierung und ihre Mitarbeit an den Regierungsaufgaben rechtfertigte. Millerand führte aus, dieser Beitritt sei notwendig geworden infolge der Gefahren, welchen die Republik ausgesetzt gewesen sei. In einer Republik, welche das allgemeine Stimmrecht habe, müßten die Sozialisten, welche daran arbeiteten, demokratische Reformen zu verwirklichen, auch die Verantwortung übernehmen, welche aus der Mitarbeit am öffentlichen Leben hervorgehe. Der Sozialismus habe den hohen Ehrgeiz, den Menschen aus erniedrigender Unwissenheit und von Uebeln zu befreien und ihn am Eigenthum der Gesellschaft theilnehmen zu lassen. Eine Partei, welche die Gesellschaft umformen könne, müsse zuerst das

Milieu, in welchem sie lebe, ändern. Wie würde sie dazu instande sein, wenn sie die Bedürfnisse und Interessen dieses Milieus in bezug auf alle Fragen der auswärtigen, der inneren Politik und auf kolonialem Gebiet nicht beachte? Der Sozialismus sei also, glücklicherweise, dazu verurtheilt, Stellung zu nehmen. Millerand sagt sodann, er hoffe, die sozialistische Partei werde verstehen, sich die nötige Selbstzucht bei der Verfolgung dieses Zieles anzulegen.

Das russische Reichsbudget für 1902 ist pünktlich zum Neujahrstage herausgegeben und ist so glänzend im Gleichgewicht hergerichtet, daß Finanzminister v. Witte in seinem Schlussbericht an den Zaren ihm folgende rühmende Empfehlung mit auf den Weg giebt: „Trotz der widrigen Zufälle, welche unserm wirtschaftlichen Leben in den letzten Jahren zugestoßen sind infolge vorübergehender Ereignisse, wie ungünstiger Ernten, Geldknappheit und unerquicklicher Lage einiger Industriezweige, zeigt der allgemeine Wohlstand des Landes keine Zeichen eines Rückganges. Zudem ich heute dem Herrscher meinen zehnten Bericht über das Budget vorlege, habe ich einen noch stärkeren Glauben an die Schnelligkeit des Fortschrittes, den unser Vaterland dank der unerschütterlichen Friedensliebe und der Fürsorge Euerer Majestät nehmen wird.“ Das Reichsbudget schließt die Einnahme und Ausgabe mit 1 946 572 000 Rubel ab. Das „Gleichgewicht“ wird hergestellt durch 144 Millionen freier Vorräthe aus dem — Erlös der letzten Anleihe. Größere Aufwendungen sind für die Eisenbahnanlagen vorgesehen, an den Militärausgaben soll möglichst gespart werden und die Zivilliste des Kaisers, soweit man in Rußland von einer solchen sprechen kann, wird etwas reichlicher dotirt. Der Vorschlag für die kaiserliche Schatzkammer, die bisher 9 Millionen vom Staate bezog, ist um 3 Millionen erhöht worden.

Bezüglich der Expedition des Oberstleutnants Pavel gegen die Wangwa in Kamerun meldet das „Deutsche Kolonialblatt“: Nach nunmehr eingetroffenem Telegramm Pavels wurden Wafu und Bendeng

nach 10 tägigem, vom 10. bis 20. Dezember währenden Kampfe genommen. Der Feind war theilweise mit Hinterladern bewaffnet. Auf der deutschen Seite wurde Hauptmann Glanning leicht am Auge verwundet, zwei schwarze Soldaten getödtet. Der Feind hatte 14 Verwundete, starke Verluste an Todten und Gefangenen.

Der Londoner „Standard“ meldet aus Tientsin vom 13. Januar, Quansichai habe als Oberbefehlshaber jetzt 10 000 Mann in Peking unter sich und beabsichtige, die gleiche Anzahl von Truppen in der Nähe von Peking aufzustellen. Quansichai solle die Kaiserin-Wittve mit Miftrauen gegen die fremden Mächte zu erfüllen suchen. Junglu sei zum Revisor der kaiserlichen Einkünfte ernannt worden, und es verlautete, Prinz Tschun werde die Tochter Junglu's heirathen.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Januar 1902.

Zur gestrigen Mittagstafel im königlichen Schloß zu Berlin waren geladen der österreichisch-ungarische Botschafter von Szogyeny-Marich und die Geh. Räte Grafen Apponyi und Larisch, sowie Gräfin Larisch. Nachmittags unternahm der Kaiser einen Spaziergang nach dem Thiergarten bis zu den Zelten, wo Se. Majestät der Gräfin Görz einen Besuch abstattete. Um 6 Uhr fuhr Se. Majestät nach Potsdam, wohnte dort einem Vortrag des Leutnants von Stolzenberg über dessen Erlebnisse in China im Offizierkasino des Leib-Garde-Dusaren-Regiments bei und verweilte noch einige Zeit bei den Offizieren des Regiments. Heute Morgen hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus und des Landwirtschaftsministers von Podbielski. Am 12. Uhr empfing Se. Majestät den Chef des Marinekabinetts Vizeadmiral Freiherrn von Senden-Bibran nach dessen Rückkehr aus England.

Der Pariser „Matin“ verzeichnete kürzlich eine Berliner Meldung, wonach der Kaiser bei der Feier der 25. Wiederkehr des Tages seiner Einsetzung in die preussische Armee „eine große Rede“ halten werde.

Die Schwäne von Weidlingen.

Roman von Emuh von Borgheide.

(Wahrscheinlich verboten.)

(12. Fortsetzung.)

„Wenn er jetzt anfängt zu dichten,“ sagt der Bankier lächelnd, „dann ist er für mich verloren, dann ist er verliebt, und alsdann fahre wohl, Freundschaft! Ob es ihm das verlästerte Schloßfräulein angethan hat?“

Auch die kleine Frau Doktor Marx macht merkwürdige Entdeckungen an ihrem sonst so vernünftigen Better und hält ihm lächelnd eine Vorlesung darüber:

„Karlsmann, was fällt Dir denn bloß ein? Du sitzt schon seit einer halben Stunde sprachlos da und sollst Udy und mich doch unterhalten. Woran denkst Du eigentlich? Sind Dir auf Deinem geliebten Moor Gespenster begegnet, die Du mit Stummheit erlösen mußt? Wie ist doch das Märchen von der Nixe, Udy, was Du neulich den Kindern erzählt hast? Könntest Du eine Kröte mit einem Krönchen auf dem Kopf küssen, wenn sie nachher eine Prinzessin würde?“

„Och! ihn, München!“ sagt Doktor Marx ziemlich ernst. „Du ahnst gar nicht, was für holdselige Wunder auf solch einem unheimlichen Moor herumpfen können.“ Adeltraut hebt ihre dunklen, schimmernden Augen zu ihrem Gegenüber empor, und wie ein Schlag durchzuckt es sie plötzlich: Wolffhardt ist dem Ebenbild Tante Juliettes begegnet und hat ihr sein Herz geschenkt! Dann meint sie mit einem faulsten Lächeln:

„Ich weiß nur, ich lieb' Dich, was immer Du seist!“

„Fräulein von Weidlingen!“ Doktor Wolffhardt springt jäh empor, glühend roth im Gesicht, und stürzt, Adeltrauts Hand an seine Rippen reisend, aus dem Zimmer.

„Udy, was ist das? Was bedeutet das? Liebt Karl Dich?“ München weiß gar nicht mehr, was sie denken soll, aber Adeltraut schüttelt das Haupt.

„Nein, meine kleine, neugierige Freundin, aber wenn meine Ahnung mich nicht täuscht, hat Dein Better einen zu tiefen Blick in die Augen meiner Ahnfrau gethan. Urgroßtante Juliette soll nämlich in leibhaftiger Gestalt in der Hölle des Schwanthaler Moorwäldchens hausen.“

„Ach, Udy — was willst Du mir da weismachen!“ schmolzt die kleine Frau ordentlich ärgerlich. „Zum zweitenmal kann gar kein Mensch wieder so himmlisch schön sein; schon allein das Haar —“

„Ich werde Dir mal meine Ketterin vorführen, liebes Kind.“

Doktor Marx fängt bereits an, nervös zu werden. „Ein Prachtweib, sage ich Dir, die Schönheit und das Leben selbst! Fräulein Adeltraut hat wie immer das Richtige getroffen und den Zustand Karls errathen. An Ihnen ist ein Arzt verstorben, Fräulein von Weidlingen!“

„Ich kann wohl Wunden heilen,“ — um des Mädchens sonst so ersten Mund zieht ein bezauberndes Lächeln holder Demuth und Sanftheit — „schlagen möchte ich keine!“

Da neigt sich Doktor Marx herab und küßt ebenfalls ihre Hand.

Hans Ulrich von Weidlingen ist mit dem ersten Auftreten seiner Schwester in der Gesellschaft sehr zufrieden, und Magdalene selbst ist stolz und glücklich. Sie trägt das schöne Haupt noch ein wenig höher als sonst und betrachtet sich noch wohlgefälliger im Spiegel. Gräfin Wertheim hat sie glück willkommen geheißen und ist jetzt geradezu zärtlich gegen sie.

„Wende Dich nur in allen Toilettenangelegenheiten vertrauensvoll an meine Kammerfrau,“ sind ihre ersten Worte gewesen; „dieselbe hat einen brillanten Geschmack und weiß mit allem Bescheid.“

Ja, Madame Bondier weiß Bescheid. Als Magdalene zum ersten Fest angekleidet wird, rafft sie hier ein Fältchen, trennt dort eine Naht, streut etwas Goldpulver auf das duftige Blondhaar, legt die Schleppe zurecht, wippt das zu gebrauchende Heliotrop ab, kurzum, Madame Bondier ist einfach unentbehrlich. „Wist Du nicht eiferfüchtig, Hans Ulrich?“ Magdalene reicht dem Bruder beide Hände und bietet ihm die Wangen zum Kuß. „Einen Theil Deiner Trümpfe mußt Du mir jetzt überlassen, Tante Wertheim hat mich ein Goldstück genannt, denk nur!“

„Brav, Maggie, brav! Halte Dich nur weiter so — Du hast geradezu Aufsehen gemacht, Kleine, dafür bist Du ja meine Schwester!“ lobt der junge Offizier. „Fasse nur erst festen Fuß, dann werde ich Dir kleine Winke geben, welche Anbeter ernst zu nehmen sind, welche nicht, denn Moos muß Dein Zukünftiger eine ganze Menge haben, das versteht sich ja von selbst.“

„Natürlich, Hans Ulrich, und aus altem Geschlecht muß er auch sein,“ lacht das Mädchen. „Was Adeltraut für Augen machen würde!“

Auch die beiden Herren von der Straaten ziehen am Triumphwagen Magdalenes. Cornet mit der Begeisterung seines jungen, unverdorbenen Herzens, Floris, um das junge Mädchen zu sondiren. Es ist gar nicht so schwer, wenn man den festen Willen hat, dieses leichtsinnige oberflächliche Herz zu ergründen, denn Magdalene ist keine sehr geschickte Schauspielerin.

Warum sollte dieser schöne Schwan nicht

sein Nest bauen dürfen in den Hallen der von der Straaten, das Gefängnis würde ein goldenes sein. Ein blühendes Weib aus altem, edlem Geschlecht würde dem Patrizierhause neuen Glanz verleihen, das weiß Floris wohl. Aber sein guter, unverbodener Sohn soll nicht elend werden, solange er es verhindern kann, und die Ehe mit einer herzlosen Weltkame giebt dem besorgten Vater keine Bürgschaft für das Glück seines Lieblings.

Natalie Lewineff kommt der Schwester Hans Ulrichs mit echt slavischer Begeisterung entgegen. Bald sind die beiden Damen die besten Freundinnen und stehen auf Du und Du, wozu Hans Ulrich lacht und darüber spottet. Ihm ist das Spiel mit der Fürstin nachgerade leid geworden. Sich immer in der Gewalt haben in ihrer Gegenwart, immer den Willensstarken markiren, wird seiner indolenten Natur unmisslich lästig. Auf irgend eine Art und Weise muß die Sache ein Ende haben, so oder so!

„Hör' mal ein bißchen auf den Busch, ob sie meinen Antrag erwartet oder nicht. Ich möchte meine goldene Freiheit ungern den Lannern eines Weibes opfern, aber andererseits stecke ich in einer niederträchtigen Patzche. Hast Du von Adeltraut noch keinen Brief erhalten, Magdalene?“

„Nein, Hans Ulrich. Offen gesagt, ich sehne mich auch nach keinem Schreiben von ihr. Sie wird wohl mißgestimmt sein, daß ich mir das Schlittschuhschloß gekauft habe. Aber Natalie sagte auch daß ich es haben müßte, und hundert Mark war gar kein Preis.“

„Sapristi, Maggie, Du wirst ja ordentlich selbstständig! Daher auch die Verschumpfung in Schwantthal. Aber sondire Natalie 'mal ein wenig. Der Kerl, der

Welcher Werth dieser Meldung beizulegen ist, ergibt sich, wie die „Nat.-Ztg.“ bemerkt, daraus, daß der Kaiser bereits im Jahre 1894 das 25-jährige Jubiläum seiner Zugehörigkeit zur Armee begehen konnte.

Der Reichskanzler Graf v. Bismarck stiftete heute Mittag, begleitet von dem Staatssekretär des Auswärtigen Freiherrn v. Richthofen, dem schweizerischen Gesandten Obersten Roth einen Besuch ab, um ihn unter Ueberreichung eines kaiserlichen Gratulations-schreibens am hiesigen Gedenktage seiner 25-jährigen diplomatischen Thätigkeit am hiesigen Hofe zu beglückwünschen. Der Kaiser hat dem Jubilär eine Vase mit seinem Bildniß zum Geschenk gemacht.

Der Sultan verlieh 361 Orden, Ehrenzeichen und Rettungsmedaillen an Offiziere und Mannschaften des Schulschiffes „Charlotte“ für Hülfeleistung beim Brande in Konstantinopel während der dortigen Anwesenheit dieses Schulschiffes.

Das zugunsten des „Jvaldenheims in Neubabelsberg“ im Theater des Westens veranstaltete Fest nahm einen glänzenden Verlauf. Eine erlebte Versammlung aus den ersten Kreisen der Gesellschaft füllte die Ränge. So sah man die Gräfin Bülow, Frau v. Bobbielski, Frau v. Thiele, die Minister v. Rheinbaben und Stub und Generaladjutant v. Werder. Die mitwirkenden Künstlerinnen und Künstler ernteten wohlverdienten reichen Beifall.

Die Unterhandlungen der thüringischen Regierungen betreffs Errichtung einer gemeinsamen thüringischen technischen Hochschule sind dem Abschluß nahe. Als Sitz der neuen Hochschule ist Jena bestimmt.

Der Vorstand des Vereins deutscher Zeitungsverleger beschloß in seiner heute unter dem Vorsitze von Dr. Max Sändig in Hannover, im Hotel Kaiserhof hier stattgehabten Sitzung die Generalversammlung des Vereins am 26. und 27. Mai in Stuttgart abzuhalten. Berichtet wurde u. a. über zahlreiche, aus allen Theilen des Reiches eingegangene Klagen über die außerordentlich, aus der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage nicht zu begründende neue Belastung des Zeitungsverwerbes durch den neuen Buchdrucktarif. Ueber die Fortentwicklung der vom Verein begründeten Papiereinkaufsstelle konnten durch den neuen Direktor Paecholdt erfreuliche Mittheilungen gemacht werden.

Der Stadtverordneten-Ausschuß zur Vorbereitung der Wahl eines unbeforderten Stadtraths hat den früheren Reichstagsabgeordneten Jordan in Vorschlag gebracht.

Der Professor Adolf Wagner veröffentlicht in der „Kreuzzeitung“ einen Artikel, in welchem er den sozialwissenschaftlichen Studentenverein gegen die gegen ihn gerichteten Angriffe in Schutz nimmt und die Auflösung des Vereins durch den Rektor der Universität bedauert.

In Frankfurt a. M. gab es wiederholt Kundgebungen meist junger Arbeitsloser, zu Ausschreitungen ersterer Art kam es aber nicht. Die Polizei hatte besondere Vorkehrungen getroffen und trieb die Demonstranten mit blanker Waffe auseinander, ohne gegenzugehen zu sein, von der Waffe Gebrauch zu machen. — Vom Dienstag wird aus Frankfurt a. M. weiter berichtet: Heute fanden hier zwei von etwa 1400 Personen besuchte Versammlungen von Arbeitslosen statt, die ruhig verliefen. Es wurden Beschlüsse angenommen, in denen die Behörden um Schaffung von Arbeitsgelegenheit ersucht werden.

Hinkens, drängt mich unverschämte. Donnerwetter, die Millionen der schönen Lewineff kämen mir gerade gelegen.

„Soviel ich jetzt gesehen habe,“ antwortet Magdalene, „hast Du die allergrößten Ansichten bei Natalie. Sie liebt Dich glühend, das mußt Du längst bemerkt haben. Also ergreife das Glück, welches sich Dir bietet, und mache sie zu Deiner Gattin!“

„Ach, Maggie, das versteht Ihr Weiber eben nicht! Die herrliche, süße Freiheit soll ich aufgeben, um dafür endloses Philistertum einzutauschen? Ach, Kind, das ist nicht so leicht.“

Magdalene lacht laut und silberhell. „Armer, schöner geliebter Schwann! Aber ich kann Dir nicht helfen. Du mußt eben verstehen, Dein Leben an Nataliens Seite möglichst genussreich einzurichten. Zu Deiner Hochzeit bekomme ich die Perlen, die mir so gefallen, nicht wahr?“

„Gewiß, die sollst Du haben! Ich will nun mal mit Dir glänzen. Sei übrigens vorsichtig, Kleine, der gute Pech macht die reinen Wackelkinder, wenn er Dich sieht. Reich ist er immens, aber nicht mal adlig.“

„Aber immerhin ein Nothbehelf, Brüderchen.“

Ein Nothbehelf! Armer, kleiner, treuer Torna! — — —

(Fortsetzung folgt.)

Zum Ordensfeste.

Am 18. Januar ist das Ordensfest, das über einige tausend Anseher seine Fülle vor sich führt. Schon einige Monate vorher werden von den staatlichen Behörden (den Landräthen, Regierungspräsidenten etc.), die in dieser Beziehung Vertrauenspersonen der Krone sind, Vorschlagslisten den Ministerien und anderen zuständigen Stellen eingereicht. In der übergroßen Mehrzahl handelt es sich dabei um Staatsbeamte und Militärs, nur zum geringen Theil um Nichtbeamte. Die Zahl der preussischen Orden ist nicht unbedeutend. Beispielsweise wird der Rothe Adlerorden in 5 Klassen und nicht weniger als 43 Arten, der Kronenorden in 4 Klassen und 21 Arten, der königliche Hausorden von Hohenzollern in 4 Klassen und 21 Arten verliehen. Der höchste preussische Orden ist der Orden des Schwarzen Adlers, mit dem die gleichzeitige Verleihung des erblichen Adels verbunden ist. Im Publikum besteht noch immer die Meinung, daß der Orden seinem Inhaber ein bestimmtes Jahreseinkommen für standesgemäßen Aufwand zusichert; das ist aber nicht der Fall. Einkünfte sind mit dem Besitz des Schwarzen Adlerordens, der nur in einer Klasse besteht, nicht verbunden. Der Orden wurde 1701 von dem prunkliebenden König Friedrich I. aus Anlaß der Gründung der preussischen Krönungskrone gestiftet. Die Inschrift des Ordens lautet: Sum cuique (Jedem das Seine.) Den Rothen Adlerorden mit der Aufschrift: Sincere et constanter (aufrichtig und standhaft) stiftete im Jahre 1705 der Erbprinz Georg Wilhelm von Ansbach. Im Jahre 1791 wurde dieser Orden für Preußen an die zweite Rangstelle gesetzt. Der Orden pour le mérite (für das Verdienst) wird in der Militärabtheilung in 5 Klassen, für Wissenschaft und Künste (Friedensabtheilung) in 1 Klasse vertheilt. Der Orden ist im Jahre 1740 aus dem Orden de la générosité (Edelmüthigkeit, Uneigennützigkeit, Freigebigkeit) entstanden und 1842 mit der Zivilklasse versehen worden. Dann folgt dem Range nach der Kronenorden, den König Wilhelm I. bei seiner Krönung zu Königsberg am 18. Oktober 1861 stiftete; die Inschrift des Ordens lautet: „Gott mit Uns.“ An ihn reiht sich der königliche Hausorden von Hohenzollern, der im Jahre 1896 gestiftete Wilhelmsorden, die in 3 Klassen zu vertheilende Rothe Kreuz-Medaille und das Allgemeine Ehrenzeichen (in Silber, in Gold und das Kreuz). Für Frauen ausschließlich bestimmt ist der Luiseorden, von dem 2 Klassen bestehen, und das im Jahre 1871 gestiftete Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen; Frauen können indes auch die Rothe Kreuzmedaille zuerkannt erhalten. Der Luiseorden wurde von Friedrich Wilhelm III. am 3. August 1814 gestiftet und von seinen Nachfolgern am 15. Juli 1850 und am 30. Oktober 1865 für Verdienste preussischer Frauen und Jungfrauen um das Vaterland, besonders in Kriegzeiten, verändert und erweitert. 1865 erhielt der Orden seine zweite Abtheilung. Die beiden meist zur Verwendung kommenden Orden sind der Rothe Adlerorden und der Kronenorden. Sie rangiren derart, daß dieselbe Klasse des Adlerordens vor der des Kronenordens ihren Platz hat, also: Adlerorden 1. Kl., Kronenorden 1. Kl., Adlerorden 2. Kl., Kronenorden 2. Kl. u. s. w.

Provinzialnachrichten.

o Briesen, 15. Januar. (Die neu erbaute Chauffee-straße Briesen-Blum-Stegriedebors) wurde heute durch Kommissare des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder landespolizeilich abgenommen.

Danzig, 15. Januar. (Der kommandirende General v. Leige) begibt sich morgen nach Berlin, um auf dem Feste des Ordens vom Schwarzen Adler, welcher ihm am 19. September v. Jz. verliehen wurde, die Investitur zu erhalten.

Danzig, 15. Januar. (Deutscher Gastwirthstag in Danzig.) In der gestrigen Monatsversammlung des Vereins der Gastwirthe Danzigs und Umgegend wurde beschlossen, daß der nächste deutsche Gastwirthstag im Sommer 1903 in Danzig abgehalten werden soll. Der Garantiefonds soll durch Zeichnungen gesichert werden.

Allenstein, 15. Januar. (Selbstmord.) Eine tiefbetäubende Nachricht wurde heute am frühen Morgen bekannt: Herr Sanftmann Zeichmüller von der 5. Kompanie des 150. Infanterie-Regts. hat sich in vergangener Nacht in seiner Wohnung Liebhabersstraße 34 erschossen. Ein Grund zu der unglücklichen That ist nicht zu erkennen, er war unverheiratet und lebte in den glücklichsten Verhältnissen. Indessen haben seine Kameraden seit einigen Tagen eine gewisse Schwermuth und Lebensunlust bei ihm bemerkt. Gestern Nachmittag befand er sich noch im Dienst; abends ließ er sich einige Bücher militärwissenschaftlichen Inhalts holen und arbeitete darauf noch. Heute früh fand man ihn todt. Sein Vater ist Herr General-Inspektendent Zeichmüller in Dessau.

Königsberg, 15. Januar, 9 Uhr vorm. (Ununterbrochener Schneefall) herrscht hier seit gestern Nachmittag bis jetzt.

Nikolaiken, 8. Januar. (Drei Schulknaben ertrunken.) Auf der Eisfläche des Spirdingsees trieben einige Knaben im Alter von etwa 8 und 9 Jahren; sie brachen ein und drei von ihnen ertranken.

Bromberg, 15. Januar. (Herr Regierungspräsident Dr. Kruse) wurde am Sonntag telegraphisch an das Krankenlager seines Vaters, des früheren Geheimraths Dr. Köhn. Ztg. Geh. Regierungsrath Dr. Kruse, berufen und reiste mittags sofort nach Bückeburg ab, hat ihn aber nicht mehr lebend angetroffen.

Posen, 15. Januar. (Ministerialdirektor Althoff) trifft in den nächsten Tagen in Posen ein. Gegenstand der Verhandlungen ist hauptsächlich die Errichtung einer Bildungsanstalt mit Hochschularakter, welche vom Staate im Prinzipie beschlossen ist. Ueber die Ausgestaltung schweben noch nähere Verhandlungen. Bromberg erhält ein landwirthschaftliches Institut für die höhere akademisch-landwirthschaftliche Vorbildung.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 17. Januar. 1890 + Franz Gahner zu München, Komponist und Orchesterdirigent. 1885 + Edmond About zu Paris. Französischer Schriftsteller. 1884 + Herzog Ludwig Wilhelm in Bayern. Sohn Karl Theodors, Herzogs in Bayern. 1878 Zerstreung der Armee Einleiman Pascha's bei Ghilipopol durch die Russen. 1871 Beginn des Rückzuges der französischen Armee unter Bourbaki. General Keller befehlt Chénévier. 1833 + Friedrich König in Stuttgart. Gründer der Schnellpresse. 1812 + Ludwig Windthorst zu Kaldenhausen. Der Führer der Zentrumspartei. 1706 + Benjamin Franklin zu Boston. Der Erfinder des Blitzableiters. 1656 Vertrag von Königsberg. Der Große Kurfürst erhält Preußen als schwebisches Lehen. 1463 + Friedrich III., der Weise, Kurfürst zu Sachsen in Torgau. 1318 + Erwin von Steinbach, Baumeister am Münster zu Straßburg. 395 + Kaiser Theodosius I., der Große, zu Mailand.

Thorn, 16. Januar 1902.

(Stadtverordneten-Sitzung.) Nach acht-tägiger Pause fand gestern Nachmittag 3 Uhr schon wieder eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Anwesend waren 26 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordneter Prof. Voelke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kruse, Bürgermeister Stachowik, Stadtrath Colch, Schultheiß Reich und Stadtrath Krüwe und Dietrich. Nach Eröffnung der Sitzung kamen zunächst die Vorlagen des Verwaltungsausschusses zur Verhandlung, für welche Stv. Goewe referirte. 1. Tarif über die Erhebung von Gebühren auf dem hiesigen Stadt-Rathhofe. Der Tarif ist vom Bezirksausschuß zu Marienwerder nicht genehmigt worden, weil der Tarif von den Stadtverordneten beschlossen worden ist, ohne daß dies ausdrücklich auf die Tagesordnung gesetzt war; es hatte nur die Umwehung des Viehhofes auf der Tagesordnung gestanden. Das formelle Versehen wurde durch nochmalige Genehmigung des Tarifs nachgeholt. — 2. Die Wahlperiode der Schiedsmänner für den 1. und 3. Bezirk. Herren Stadtrath Bemo Richter und Stadtverordneter Doran ist abgelesen. Beide Herren wurden wiedergewählt. — 3. Zahlung eines Beitrages an den Verein für Wasserleitung und Abwässerungs-beseitigung. Der Magistrat beantragt, für vorläufig fünf Jahre einen Jahresbeitrag von 150 Mk. für den Verein, der in Berlin seinen Sitz hat, zu bewilligen. Der Ausschuss empfiehlt in Rücksicht auf die materiellen Vortheile, welche der Anschluß an den Verein für die Stadt habe, Annahme des Magistratsantrages. Stv. Wolff fragte, welches die materiellen Vortheile seien. Bei der Höhe des Beitrages handle es sich um einen nicht unerheblichen Betrag. Stadtrath Krüwe, Deputirter der Wasserleitung, äußerte Wasser- und Abwässerungs-proben haben wir bisher in Danzig oder Berlin unter-suchen lassen müssen und die Kosten dafür sind nicht unbedeutend. Jetzt hat sich nun unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Medizinalraths Schmidt-mann-Verlin der genannte Verein gebildet, um den Kommunen zu helfen, indem er die Analyse der Wasser- und Abwässerungsproben übernimmt. Dadurch wären die Kommunen die sonst aufgewandten Kosten. Alle Städte mit Wasserleitung und Kanalisation haben sich dem Verein bereits angeschlossen. Geheimrath Dr. Schmidtman ist derselbe, der von Zeit zu Zeit hierherkommt, um unsere Klavanlage zu revidiren. Die Versammlung beschloß nach dem Magistratsantrage. — 4. Das ehemalige Schulgrundstück in der Hospitalstraße. Das Gebäude war für die Präparandenanstalt freigegeben, die hier eingerichtet werden sollte. Da infolge Mangels an Meldungen von Präparandenschülern die Einrichtung der Anstalt nicht zur Ausführung gekommen ist, sind die Räume des Gebäudes unbe-nutzt geblieben. Die Armenverwaltung hat aus der Miete bisher eine Einnahme von 108 Mk. gehabt. Der Magistrat beantragt, damit die Armenverwaltung diesen Betrag nicht verliert, derselbe die 108 Mk. aus der Kammereinnahme zu überweisen. Ein Gesuch eines städtischen Beamten, ihm die Räume des Gebäudes als Wohnraum zu überlassen, ist vom Magistrat abgelehnt worden; die Räume sollen auch weiterhin für Schul-zwecke freigegeben werden. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden. — 5. Abgabe von Gelände zum Neubau des Reichsbankgebäudes. Referent führt aus, daß der Magistrat eine Ab-änderung des in dieser Angelegenheit in voriger Sitzung gefaßten Beschlusses beantragt. Der Vor-sitzer der hiesigen Reichsbankstelle möchte von den 3000 Quadratmetern des Platzes am Bromberger Thor 2000 Quadratmeter als eigentliches Ban-gelände zu dem von der Stadt angebotenen Preise von 13 Mk. pro Quadratmeter und die übrigen 1000 Quadratmeter zur Herstellung einer mit dem Reichsbankgebäude verbundenen Garten- und Verschönerungsanlage zu dem mit Rücksicht hierauf zu ermäßigenden Preise von 10 Mk. Der Antrag des Magistrats geht dahin, die 1000 Quadratmeter Vorgebäude, die an der projektierten verlängerten Windstraße liegen würden, zu dem ermäßigten Preise von 10 Mk. dem Reichsbankfiskus zu über-lassen mit der Bedingung, daß bei einem späteren Verkauf dieser 1000 Quadratmeter durch die Reichsbank die Stadt zum Preise von 10 Mk. pro Quadrat-meter das Vorkaufrecht hat. Dieses Vorkaufrecht soll gerichtlich eingetragen werden. Ferner hat die Reichsbank die Gartenanlage mit einem Draht-gitter einzufriedigen. Da sich nachträglich heraus-gestellt hat, daß unter dem Vorgebäude ein Höhlen-kanal läuft, so entstehen aus der Verlegung desselben Kosten, welche die Stadt trägt, wenn die Reichsbank dieses neuerliche Kaufangebot acceptirt; nimmt die Reichsbank nur 2000 Quadratmeter, so hat sie die Kanalkosten zu tragen. Die vereinigten Ausschüsse haben nach eingehender Berathung die Ermäßigung des Preises für die 1000 Quadratmeter

Vorgebäude abgelehnt. Wenn die Reichsbank die ganzen 3000 Quadratmeter (zum Preise von 13 Mk.) nimmt, soll die Stadt die Kosten für die Ver-legung des Kanals übernehmen. Bürgermeister Stachowik: In der Sache habe Herr Reichsbankdirektor Ortel mündlich mit dem Magistrat verhandelt und dargelegt, daß für das Vorgebäude nur 2000 Quadratmeter gebraucht würden. Die 1000 Quadratmeter Vorgebäude könnten nicht mehr als Bauplatz gelten und wenn die Reichsbank hier eine Verschönerungsanlage schaffe, so wäre die Stadt hierfür die Kosten. Aus diesem Grunde könnten die 1000 Quadratmeter wohl noch etwas billiger, zu 10 Mk. pro Quadratmeter abgelassen werden. Wenn das geschehe, glaube er, daß die obere Reichsbankbehörde die Erwerbung des Ge-ländes für das Bankgebäude und des Vorge-ländes zu einer Gartenanlage ohne Bögern ge-nehmigen werde. Dementprechend habe nun auch der Magistrat beschlossen. Die Stadt würde die Kosten für die Herstellung und die Unterhaltung der Verschönerungsanlage sparen. Die Anlage bleibt dieselbe, allerdings könnte sie vom Publikum nicht zum Durchgehen und Sigen benutzt werden. Eine gärtnerische Anlage für den freien Verkehr würde der Reichsbank in nächster Reihe der Baul deshalb weniger genehm sein, weil eine solche Anlage abends von verchiedenerlei Personen besucht zu werden pflegt. Komme man diesen Wünschen der Reichsbank entgegen, so würde der Ankauf wahr-scheinlich so gleich zum Abschluß kommen. Bei Fassung des ersten Beschlusses habe man nicht ge-wünscht, daß unter dem Vorgebäude ein alter Höhlen-kanal vom Regen nach der Gasanstalt läuft, der verlegt werden muß. Die Kosten werden 1500 Mark betragen. Die Kanalkosten sollen auf die Stadt übernommen werden, wenn die Reichsbank die 2000 Quadratmeter zu 13 Mk. und 1000 Quadrat-meter zu 10 Mk. nimmt, außerdem die Reichsbank die Kosten zu tragen hat. In dem Antrage der vereinigten Ausschüsse komme wohl ein ge-ringeres Entgegenkommen zum Ausdruck, als wir es zu bezügen Grund hätten. Der Magistrat hat seinen Beschluß in der letzten Sitzung, in welcher der Herr Erster Bürgermeister nicht anwesend war, einstimmig gefaßt. Stv. Wolff bedauert den Antrag der Ausschüsse. Er halte den Standpunkt des Magistrats für den richtigen. Was sollten wir wegen 3000 Mk. noch lange feilschen. Rämien wir den Wünschen der Reichsbank entgegen, so würde der Bau des Reichsbankgebäudes noch jetzt in der Zeit der Arbeitslosigkeit zur Ausführung kommen. Außerdem könnte man die Ausführung des Baues hinausschieben. Es liege doch an uns, der Reichsbank in jeder Beziehung entgegenzu-kommen. Stv. Glückmann: Er könne sich der Meinung des Herrn Bürgermeisters Stachowik nicht anschließen. Wohin solle eine solche Ab-änderung des Beschlusses führen! Schon mit dem Beschluß, den Quadratmeter mit 13 Mk. zu be-rechnen, habe man der Reichsbank eine sehr günstige Offerte gemacht und nun solle man den Beschluß abändern und einen noch niedrigeren Preis nehmen? Er fürchte nicht, daß die Ablehnung, auf einen noch niedrigeren Preis einzugehen, ein Auf-schieben des Baues zur Folge haben würde; einem Ankauf wie der Reichsbank komme es auf ein paar tausend Mark nicht an. Gerade, weil wir den Wunsch haben, daß der Bau schnell zur Aus-führung kommt und das Vorgebäude auf dem Platz am Bromberger Thor errichtet wird, haben wir den Preis auf 13 Mk. bemessen. Der finanzielle Effekt würde sich bei dem neuen Magistratsantrage überhaupt nur auf 1500 Mk. belaufen. (Ruf: 3000 Mk.!) Nein, 1500 Mk. bloß, denn 1500 Mk. entfallen ja auf die Kanalkosten. Ob der Ver-schönerungsplatz ein öffentlicher ist oder zum Reichsbankgebäude gehören soll, macht für mich übrigens doch einen Unterschied aus, und ich würde die Kosten für die Herstellung und Unterhaltung durch die Stadt gerne bewilligen. Bürgermeister Stachowik: Der finanzielle Effekt beträgt doch 3000 Mk. Bezüglich des Geländes für die Ver-schönerungsanlage solle der Reichsbank auch die Bedingung auferlegt werden, daß der Grund-platz nicht bebaut werden dürfe. Diese Bedingung könnte eventl. auch im Grundbuch eingetragen werden. Abgeändert solle der Beschluß aus voriger Sitzung nicht werden, sondern es handle sich um eine Ergänzung desselben. Wir haben der Reichsbank 3000 Quadratmeter zu 13 Mk. angeboten und die Bank wünscht nun 2000 für diesen Preis und außerdem 1000 Quadratmeter zu 10 Mk. Stv. Hebrich: Er theile den Standpunkt des Herrn Glückmann. Wenn Herr Wolff meine, wir könnten froh sein, daß wir den Platz los werden, so könne er dem nicht zustimmen. Verschleudern dürfen wir unsere Plätze nicht, in nicht zu ferner Zeit werden wir noch Plätze genug brauchen und dann werden wir uns nach Terrain umsehen. Als Taxator habe er, Redner, über Terrainwerthe ein Urtheil, in dieser Stadtgegend habe er den Quadratmeter schon mit 150 Mk. und in nächster Nähe des in Frage stehenden Vorgebäudes noch mit 35 Mk. taxirt. Da sei der Preis von 13 Mk., den man der Reichsbank bewilligt, schon ungeheuer billig. Stv. Wolff: Er bleibe dabei, daß man froh sein könne, den Platz los zu werden, der uns bis heute keinen Zus-gebracht habe. Und wenn wir ihn endlich brauchen würden, ließe sich heute auch nicht sagen. Es scheint ihm doch nicht angemacht, daß die Reichsbank auch bauen werde, wenn man den Preis nicht ermäßige, wie Herr Glückmann glaube. Bei solchen Behörden komme man leicht von dem Bauprojekt ab, wenn nicht alles nach Wunsch gehe. Verstehen wir uns doch nicht auf die paar tausend Mark. Stv. Mehllein erklärt die Ausführungen des Stv. Hebrich für sehr richtig, er trete ihnen voll-ständig bei. Stv. Glückmann: Er habe nicht, wie Herr Wolff behauptet, gesagt, daß die Mittel für den Bau des Reichsbankgebäudes bereits be-willigt seien. — Es ist Schluß der Debatte bean-tragt. Stv. Goewe beantragt noch im Falle der Annahme des Magistratsantrages, daß die Be-dingung der Nichtbebauung der Gartenanlage grund-büchlich eingetragen werde. Nach Schluß der De-batte wird der Magistratsantrag gegen zehn Stimmen abgelehnt. Ueber den Ausschussan-trag, der nun zur Abstimmung gestellt wird, kommt es noch zu einer kurzen Erörterung. Stv. Vron-sohn meint, es bedeuete eine Verschlechterung des Beschlusses aus voriger Sitzung, wenn jetzt die Reichsbank eben, noch die Kosten für die Kanal-anlage übernehmen solle. Stv. Hebrich be-merkt, daß Kosten für Bauhindernisse, die sich nach-träglich finden, immer vom Erwerber zu tragen seien. Bürgermeister Stachowik: Angenommen sei ja unsere Kanalforte von der Reichsbank nicht, deshalb ließen sich immer noch Abänderungen treffen. Stv. Schlee: Rechtlich liege die Sache allerdings so, daß Kosten, wie die in Frage stehenden, vom

Käufer zu tragen seien. Der Antrag der vereinigten Anstalt wird mit 15 Stimmen angenommen. — 6. Der Haushaltsplan der Schlachthausverwaltung pro 1. April 1902/03 wird in Einnahme und Ausgabe mit 79 000 Mk. gegen 77 800 Mk. im Vorjahre festgestellt. Dem Schlachthausdirektor Kolbe wird eine persönliche pensionsfähige Zulage von 300 Mk. bewilligt. — Es folgte die Veranlagung der Vorlagen des Finanzanschlusses; Referent Stb. Adolph. 1. Rechnung der Kammereikasse pro Rechnungsjahr 1900. Daß die Rechnung verhältnismäßig günstig mit einem anscheinenden Defizit von nur 2000 Mk. abschließt, ist dem Ausschüssen der Stadt aus dem Kreise zuzuschreiben. Zwar sind die Kreis- und Provinzialabgaben auch im Rechnungsjahre gestiegen, aber nicht mehr so sehr wie vordem. Es waren in dem Etat 145 000 Mk. Kreis- und Kommunalabgaben eingestellt, welche Summe sich auf 155 000, also um 10 000 Mk. erhöhte. Diese Mehraufgaben wurden aber dadurch gedeckt, daß die Kammereikasse infolge des Ausschusses aus dem Kreise auch eine Mehreinnahme in gleicher Höhe hatte. Die Gemeindefiskus haben ein Mehr von 4800 Mk. gebracht. Dieses Ergebnis ist günstig, wie aber das kommende und das nachfolgende Jahr bei der Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse sein werden, ist sehr fraglich. Ferner ist im vorliegenden Rechnungsjahr mit größter Sparanfertigkeit gewirtschaftet worden. Diefen drei Faktoren ist zu danken, daß die Rechnung nicht mit einer Unterbilanz abschließt, denn das Defizit von 2000 Mk. ist nur ein scheinbares, da noch Steuerrechte vorhanden sind, allein von der Städtefabrik in Höhe von 2000 Mk. Ueber die Staatsveränderungen, die sich infolge des Ausschusses aus dem Kreise ergeben, ist eine besondere Zusammenstellung gemacht. Der Restenposten, der eigentliche Verwaltungsbetrag, beträgt 47 000 Mk. gegen 61 000 Mk. im Vorjahre. Die Gesamteinnahme stellt sich auf 931 760 Mk., 72 500 Mk. weniger gegen den Etat, der als erster nach dem Ausschüssen aus dem Kreise in einzelnen Ansätzen etwas unsicherer als sonst war. In der Ausgabe sind die Ausgaben für die Armenverwaltung geringer geworden, was sich nach Mitteilung des Magistrats daraus erklärt, daß die soziale Geseßgebung sich jetzt geltend macht. Die Gesamtausgabe beträgt 941 31 Mk. Der Voranschlag von 2500 Mk. ist durch Steuerrechte gedeckt, jedoch ein Defizit thatsächlich nicht vorhanden ist. Die Veranlagung erteilt der Rechnung unter Genehmigung der vorgelagerten Ueberprüfungen Entlastung. — 2. Haushaltsplan der Gasanstalt pro 1. April 1902/03. Der an die Kammereikasse abzuführende Ueberschuß ist gegen das Vorjahr noch um 10 000 Mk. höher angenommen, nämlich auf 70 000 Mk. gegen 60 000 Mk. Referent bemerkt, trotz dieses erhöhten Ueberschusses werde die Gasanstaltskasse noch weiter anzugschöpfen gehen, wenn wir in Verlegenheit wären, denn jetzt, nachdem eben erst der Bau des Verwaltungsgebäudes beendet, der 60 000 Mk. gekostet, sei schon wieder ein Referendums von 130 000 Mk. angekauft. Die Einnahme aus Gas ist um 25 000 Mk. höher gegen das Vorjahr angenommen, wo sie 222 800 Mk. betrug. Der Preis für Koks bleibt 90 Pfennig pro Zentner. Die Gesamteinnahme stellt sich auf 360 000 Mk. gegen 325 700 Mk. im Vorjahre. Stadtrat Dietrich, Dezernent der Gasanstaltsverwaltung bemerkt, daß auch eine Erweiterung der maschinellen Einrichtungen der Anstalt bevorstehe, die reparaturbedürftig seien. In Ausgabe wird beschlossen, Herrn Gasdirektor Sorge, in dem die Gasanstalt nach dem Urtheil des Dezernenten eine außerordentlich gute Kraft geworden, eine Zulage von 600 Mk. zu bewilligen; es war von Herrn Sorge ein Gehalt um Gehalts-erhöhung eingegangen. Für einen Hilfsangestellten wird das Gehalt von 900 Mk. auf 1200 Mk. erhöht. Auch in Ausgabe wird der Etat auf 360 000 Mk. festgestellt. — 3. Nachbewilligung von Mitteln bei den Etats des Siechenhauses und Krankenhauses pro 1901. Beim Etat des Siechenhauses werden 132 Mk. nachbewilligt, welcher Betrag bei anderen Titeln geparkt wird. Ebenso wird beim Krankenhause ein größerer Betrag nachbewilligt, da die Etatspositionen nicht gereicht haben. — 4. Haushaltsplan des Krankenhauses pro 1. April 1902/03. Der Etat wird in Einnahme und Ausgabe mit 47 400 Mk. gegen 47 600 Mk. im Vorjahre festgestellt. Trotz der erhöhten Lebensmittelpreise ist der Verpflegungssatz pro Kopf niedriger. Für die beiden letzten Vorlagen des Finanzanschlusses referirt Stb. Gluckmann. — 5. Haushaltsplan des Wilhelm-Augusta-Stifts pro 1. April 1902/03. Der Entwurf schließt in Einnahme und Ausgabe mit 9600 Mk. gegen 9650 Mk. im Vorjahre ab. Der Zuschuß aus der Kammereikasse beträgt 7600 Mk., gegen 7800 Mk. im Vorjahre. Der Etatsentwurf wird nach der Vorlage des Magistrats angenommen, ebenso 6. der Haushaltsplan für die Wasserleitung und Kanalisation pro 1. April 1902/03. Bei der Wasserleitung beträgt die Einnahme 136 800 Mk., 10 000 Mk. mehr gegen den vorjährigen Etat, in dem die Einnahme sich auf 128 400 Mk. bezifferte. Die Ausgabe beträgt 136 800 Mk., gegen 134 000 Mk. im Vorjahre. Bei der Kanalisation beträgt die Einnahme und Ausgabe 117 100 Mk., gegen 108 300 Mk. im Vorjahre. Nach dem Magistratsantrage wird die Kanalgebühr auf 76 Proz. der Gebäudesteuer wie im Vorjahre festgesetzt. — Damit war die Tagesordnung erschöpft. Schluß der Sitzung um 5 Uhr.

(Sandgebäck in der Eisenbahn.) Nach der ministeriellen „Verl. Korresp.“ ist das Bagerpersonal in einem Erlaß des Eisenbahnministers streng angewiesen worden, Uebergriffe in der Mitnahme von Sandgebäck, insbesondere aber der Verlegung freier Plätze mit Gebäck oder Kleidungsstücken und durch Aufstellung von Gebäck in den Gängen mit allem Nachdruck und ohne Beschränkung mitreisender Personen abzuwarten, entgegenzutreten.

(Der Verein der Militäranwärter und Subalternen) hielt gestern im kleinen Saale des Schützenhauses seine Generalversammlung ab, die nur schwach besucht war. Es wurden 2 Mitglieder neu aufgenommen, sodas der Verein auf 90 Mitglieder angewachsen ist. Die Vorstandswahl ergab folgenden Resultat: Eisenbahnsekretär Präger (1. Vorsitzender), Eisenbahnverkehrssekretär Becker (2. Vorsitzender), Materialverwalter Brub (1. Schriftführer), Gerichtsanwalt Hofmann (2. Schriftführer), Stationsassistent Sommer (1. Kassierer), Gefangenüberwacher Stahle (2. Kassierer). Als Beisitzer wurden die Kameraden: Zindel, Barb, Kauer, Gabel und Knitzewski gewählt. Nach der Rechnungslegung, über die Herr Stationsassistent Wulle referierte, ist ein Kassenbestand von 11574 Mk. vorhanden. Der Verein hat eine Einladung von dem Nachbarzweigverein Bromberg erhalten, an der von ihm im Parkside Lokale am 18. d. Mts. veranstalteten Feier des Geburtstages Sr. Majestät teilzunehmen. Es wird beschlossen, dieser freundlichen Einladung durch Entsendung einer Deputation Folge zu leisten. Auch im hiesigen Verein wird der Geburtstag Sr. Majestät durch eine gemeinsame Feier mit Damen begangen werden. Anmeldungen zur Teilnahme sind bis zum 23. d. Mts. an den Vorstand zu richten. Der Tag und das Lokal konnte noch nicht festgesetzt werden. Nach Erledigung des geschäftlichen Theils blieben die Mitglieder noch einige Zeit gemütlich beisammen, wobei mehrere patriotische Lieder gesungen wurden.

(Sandwerkerverein.) Im großen Saale des Schützenhauses hielt gestern Abend der Leiter des hiesigen Elektrizitätswerkes, Herr Direktor van Berke ein einen äußerst interessanten Vortrag über „elektrische Kraftübertragung“. Nach Vergrößerung der nicht allzu zahlreich erschienenen durch den Vereinsvorsitzenden, Herrn Bürgermeister Stadchowitsch nahm Herr van Berke das Wort zu seinem Experimentalvortrag, aufknüpfend an den vor einigen Wochen vom Sandwerkerverein unternommenen Besuch des Elektrizitätswerkes. Zunächst gab der Vortragende eine Schilderung der historischen Entwicklung der Elektrizität von der Zeit der alten Griechen, denen bereits die elektrische Eigenschaft des Bernstein (Elektron, daher der Name) bekannt war, bis zur heutigen Zeit der modernen Elektrothnanie, die in kurzer Zeit einen nie geahnten Aufschwung genommen hat und berührte nach einander die Erfindungen eines Guericke, Franklin, Galvani und Volta, mit welcher letzteren nach der bisher nur bekannten Reibungsenergie die Verdrängungsenergie genannt werden kann. Erklärte sodann unter Hinzuziehung der dafür angefertigten Gesetze das dynamische Prinzip und gab an der Hand eines Demonstrationsoberjektes eine Erläuterung der ersten Dynamomaschinen. Im weiteren erklärte der Vortragende die Unterschiede der Gleichstrom-, Wechselstrom- und Drehstrommaschinen. Interessant waren die Angaben über die Stromstärken. So arbeitet z. B. Thorn mit seinen Gleichstrommaschinen mit einer Spannung von 500 Volt, während man in Amerika (Kalifornien) mit Stromstärken bis zu 60 000 Volt arbeitet und sogar diese ungeheure Kraft auf eine Entfernung von 225 km. überträgt. Zur Erzeugung dieser mächtigen Stromstärke nützt man Wasserkräfte von 16 000 Pferdekraften aus. Die Stromleiter (der Draht) haben dabei nur eine Stärke von 9,2 mm. während bei der doch verhältnismäßig so kurzen Thorn'schen Strecke die Drahtstärke 8,2 mm. beträgt. Die klein erdienen gegen amerikanische Verhältnisse die in unserm Deutschland, wenn wir hören, daß in Waldenburg in Schlesien die größte Kraftübertragung angelegt ist, die jedoch auf nur 50 km. den Strom überträgt. Der Vortragende schilderte nun die Vorzüge der Elektromotoren gegenüber den Dampfmaschinen, die einen Einzelantrieb wie er besonders in kleinen Handwerken nötig ist, geradelt zulassen. Der Nutzen dieser Elektromotoren besteht ferner darin, daß sie zu jeder Zeit abgestellt werden können wenn man sie nicht benutzen will. Zum Beweise, wie billig sich die elektrische Kraft stellt, führte der Redner einige hiesige Verhältnisse an. So sind in Thorn n. a. drei Gewerbetreibende angeschloffen, von denen der eine jährlich 115 Mk., der zweite 297 Mk., der dritte 244 Mk. bezahlen, pro Monat und Verbraucht stellt sich die Verbrauchssumme auf 3, 8, resp. 6 Mk. Ein anderes hiesiges größeres Institut zahlt pro Monat und Pferdekraft nur 4 Mk. Recht interessant war die Beobachtung, die ebenfalls ein hiesiger Betrieb gemacht hat. Als früher in dem betriebe Handarbeit Verwendung fand, stellten sich die Ausgaben weit höher als jetzt, da der elektrische Betrieb eingerichtet ist, der außerdem noch den Vorteil brachte, daß durch ihn mehr Arbeit geleistet wurde. Bereits an allen Gewerbezweigen, wo es anständig ist, hat sich der Elektromotor Eingang verschafft, bei Schleifern, Tischlern, Schlossern, Schmieden zc. Herr van Berke gab hier eine kurze Schilderung einer Radpresse, die er in Vereinig bei einem Schmiedemeister aufgestellt hat. Mittels dieser Presse werden einem Rade von beliebiger Größe innerhalb 1 Minute die Reifen angepreßt und zwar auf kaltem Wege. Durch die Kraft eines kleinen Elektromotors wird in kreisförmig angeordnete Eisenbehälter Öl getrieben das diese nach dem Zentrum der Presse vorschleibt, wodurch der Reifen mit ungeheurer Kraft an das Rad gepreßt wird. Mit dem Wunsche, die Elektromotoren möchten auch hier noch mehr Eingang finden, schloß der Redner. Die Vorführung der singenden Nadelmaschine, die in neuester Zeit soviel von sich reden machte, wollte nicht gelingen, am Nachmittag bei der Probe funktionirte sie tadellos. Herr Bürgermeister Stadchowitsch dankte dem Redner namens der Versammelten für seine klaren und interessanten Ausführungen und schloß gegen 11 Uhr die Versammlung.

(Polnischer Landwirtschaftstag.) Der diesjährige 36. polnische Landwirtschaftstag findet am Dienstag den 4. Februar im Saale des „Museums“ in Thorn statt. Die mit dem Landwirtschaftstage verbundene Generalversammlung des polnischen Unternehmungsvereins für lernende Jugend wird am Tage vorher im selben Lokale abgehalten werden.

(Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 117 Ferkel und 44 Schafschweine. Gezählt wurden für fette Waare 42-43 Mk., für magere Waare 40-41 Mk. pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

(Von der Weichsel.) Auf der Weichsel hat infolge der Kälte der letzten Tage auf der rechten Seite Eisreiben begonnen, sodas der Fährdampfer seine Fahrten einzustellen beabsichtigt. Da jedoch inzwischen wieder Thauwetter eingetreten ist, hat der Dampfer seine Fahrten nicht ausgesetzt. Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 16. Januar früh 3,66 Mtr. über 0.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand heute 2,18 Mtr. (gegen 2,52 Mtr. gestern).

(Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

(Gefunden) in der Weichsel aufgefischt ein hölzerner Brahm, abgehoben bei Alexander Domowicz, Weinbergstraße 14.

(Aus dem Kreise Thorn, 16. Januar. (Belegung der Weichselstationen.) In diesem Jahre werden die Weichselstationen Ludat mit 2, Schloß Virkan mit 2, Dom. Papan mit 3, Pustkowen

mit einem Heugst besetzt werden. Die Beschalter treffen etwa am 1. Februar d. Js. am Stationsorte ein und werden dort bis Ende Juni belassen.

Mannigfaltiges.

(Ein jugendliches Schenjal.) Aus Hamburg wird berichtet: Der 13jährige Salomon hat jetzt eingestanden, daß er den seit 3 Wochen verschwundenen 2 1/2 jährigen Knaben Schaner nach einer in die Elbe führenden einsam gelegenen Treppe gekloßt habe, um ein Sittverbrechen zu begehen und den Knaben zu tödten. Er hat das Verbrechen ausgeführt und den Knaben Schaner dann rücklings die Treppe hinabgestoßen. Die Leiche wurde bisher nicht gefunden.

(Die Herrenmoden) wechseln nicht ganz so schnell wie die Damenmoden, und die Veränderung fällt nicht so sehr in die Augen; aber auch sie verdienen Beachtung. Man trägt in Paris das Beinkleid nicht mehr weit; es schließt sich eng dem Körper an und läßt den Knöchel frei. Die hochgeschlossene Weste bedeckt fast das Oberhemd; die schmale Kravatte binden sich die Herren selbst; das gilt erst recht der weißen Battistkravatte. Sehr beliebte Farben sind roth und namentlich moosgrün. Der Rock wird vorn hoch geschloßen getragen mit kleinen Revers und drei bis vier Knöpfen. Rock, Weste und Beinkleid werden gewöhnlich in derselben Farbe gewählt. Dagegen ist der Ueberrock, der jetzt etwas kürzer ist, von anderer Farbe als das Beinkleid; man sieht ihn häufig in grauem oder braunem. Abends leuchtet noch immer das Pique- oder weiche Faltenhemd. In Gesellschaft, im Theater taucht wieder häufiger ein alter Bekannter auf, der Chapeau claque; er ist eben doch bequemer zu handhaben als der Cylinder. Die Form des Cylinders hat sich ein wenig verändert, der Hut ist niedriger und der Rand ist breiter. Auch die sogenannten Schlapphüte werden niedriger getragen mit ganz schmalen Rändern. Obgleich sie schon früher erwähnt wurden, darf man doch bei einem Herrenmodenbericht die bestickten und gestrickten Westen nicht übergehen, an die alle Arten Phantastikknöpfe genügt werden, gerade wie zur Großväterzeit. Sei es nun, daß die Herren ein Kleidungsstück, von lieber Hand gefertigt, besonders bevorzugen; sei es, daß die bunten Westen etwas Abwechslung und Farbe in die eintönige Tracht bringen — kurz Westen aller Arten, aller möglichen Stoffe und Muster haben die Gunst der Herrenwelt. Das Neueste sind übrigens bestickte Socken, die unter den engen und kurzen Hosen gut zur Geltung kommen. So gewöhnen wir uns langsam wieder daran, Farben in das Schwarz zu mischen, das so lange den herrschenden Grundton der männlichen Kleidung bildete.

Neueste Nachrichten.

Stahn, 16. Januar. Die in letzter Zeit vorgekommenen Brände haben die Bewohner in große Aufregung versetzt. In der vergangenen Nacht brannten Wohnung und Stallgebäude des Schmiedemeisters Peter nieder; große Futtervorräte wurden vernichtet, auch verbrannte Vieh. Man vermuthet Brandstiftung.

Elbing, 16. Januar. Die Verhaftungen wegen Sittlichkeitsverbrechen an jungen Mädchen mehren sich in auffälliger schrecken-erregender Weise. Nachdem in der letzten Zeit wieder verschiedene Verhaftungen vorgenommen wurden, wurde gestern Abend ein bereits über 80 Jahre alter Arbeiter wegen Verdachts, an einem 10jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben, verhaftet. Es scheint eine ganze Schulklasse in die heikle Affäre verwickelt zu sein.

Posen, 16. Januar. Wie das „Posener Tageblatt“ erfährt, hat Herr Doktor Dr. Keller in Birnbaum gestern Herrn Major a. D. Endell mitgetheilt, daß er die Verantwortung für den Feuertod in der „Täglichen Rundschau“ gegen Herrn Major Endell veröffentlichten bekannten Artikel übernehme.

Frankfurt, a. M. 15. Januar. Frau Mag. B. S. Goldschmidt, Tochter des verstorbenen Freiherrn Willy v. Rothschild, hat zum Andenken an ihren verstorbenen Vater eine Stiftung von einer Million Mark für wohltätige und gemeinnützige Zwecke in Frankfurt am Main errichtet.

Newyork, 16. Januar. Der Major kündigte an, daß er ein aus hervorragenden Wärgern bestehendes Komitee einberufen werde, welches den Prinzen Heinrich von Preußen begrüßen soll.

Wryburg, 16. Januar. Eine Bureautheilung übertrugte eine Eisenbahnabtheilung westlich von hier am 11. Januar und brach die Schienen auf. Es soll zwischen berittenen Schülern und einem unter Fochs stehenden Kommando bei Mooshoef zu einem Gefecht gekommen sein. Ein Panzerzug kam am 12. Januar mit den Wärgen in derselben Gegend in Verührung und diese eröffneten Feuer aus Maximgeschützen auf denselben.

Der Verkehr auf der Linie wurde angehalten.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Hartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsebericht.

116. Jan. 15. Jan.

| | | |
|----------------------------------|--------|--------|
| Teud. Fondsliste: | | |
| Russische Banknoten v. Kasan | 216-20 | 216-10 |
| Warschan 8 Tage | 215-80 | 215-85 |
| Oesterreichische Banknoten | 85-30 | 85-30 |
| Brennische Konsols 3% | 90-40 | 90-40 |
| Brennische Konsols 3 1/2% | 101-60 | 101-60 |
| Brennische Konsols 3 1/2% u. | 101-50 | 101-60 |
| Deutsche Reichsanleihe 3 1/2% | 90-40 | 90-40 |
| Deutsche Reichsanleihe 3 1/2% u. | 101-50 | 101-60 |
| Westpr. Pfandbr. 3% u. | 87-90 | 87-80 |
| Westpr. Pfandbr. 3 1/2% u. | 97-90 | 97-50 |
| Polsener Pfandbriefe 3 1/2% u. | 98-75 | 98-80 |
| „ „ „ 4% u. | 102-90 | 102-90 |
| Polsische Pfandbriefe 4 1/2% u. | — | — |
| Fr. 1% Anleihe 0 | 25-50 | 27-50 |
| Italienische Rente 4% | 101-00 | 101-00 |
| Russ. Rente v. 1894 4% | 81-70 | 81-40 |
| Deut. Kommandit-Antheile | 185-00 | 185-00 |
| Gr. Berliner-Strassen-Alt. | 194-80 | 194-75 |
| Harbener Bergw.-Aktien | 164-60 | 167-50 |
| Lanarhite-Aktien | 194-25 | 194-00 |
| Thorn. Staduanleihe 3 1/2% u. | — | — |
| weizen: Loko in Newyork | 88 | 88 1/2 |
| Wirtus: 70er Loko | 31-80 | 31-60 |
| Weizen Mai | 171-25 | 172-50 |
| „ Juli | 171-75 | 173-25 |
| „ August | — | — |
| Roggen Mai | 146-75 | 146-75 |
| „ Juli | 147-25 | — |
| „ August | — | — |

Bank-Diskont 4 pCt., Lombarddiskont 5 pCt., Privat-Diskont 2 pCt., London, Diskont 4 pCt., Berlin, 16. Januar. (Spiritusbericht.) 70er 31,80 Mk. Umsatz 16 000 Liter, 50er Loko —, — Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 16. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen 42 inländisch, 120 russische Waagen.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.

(Eine Probebestimmung.)

| | | |
|----------------------------|-------|-------|
| Pro 50 Kilo oder 100 Pfund | 1912 | 1911 |
| Weizenmehl Nr. 1 | 14,20 | 14,20 |
| Weizenmehl Nr. 2 | 14,20 | 14,40 |
| Kaiserszugmehl | 15,60 | 15,60 |
| Weizenmehl 000 | 14,60 | 14,60 |
| Weizenmehl 00 weiß Band | 13,40 | 13,40 |
| Weizenmehl 00 gelb Band | 13,20 | 13,20 |
| Weizenmehl 0 | 8,60 | 8,60 |
| Weizen-Futtermehl | 5,— | 5,— |
| Weizen-Mehl | 5,— | 5,— |
| Roggenmehl 0 | 12,60 | 12,40 |
| Roggenmehl 0/1 | 11,80 | 11,60 |
| Roggenmehl 1 | 11,20 | 11,— |
| Roggenmehl 2 | 8,40 | 8,20 |
| Roggenmehl 3 | 9,80 | 9,80 |
| Roggen-Schrot | 9,60 | 9,40 |
| Roggen-Mehl | 5,20 | 5,20 |
| Gersten-Grande Nr. 1 | 13,20 | 13,20 |
| Gersten-Grande Nr. 2 | 11,70 | 11,70 |
| Gersten-Grande Nr. 3 | 10,70 | 10,70 |
| Gersten-Grande Nr. 4 | 9,70 | 9,70 |
| Gersten-Grande Nr. 5 | 9,20 | 9,20 |
| Gersten-Grande Nr. 6 | 8,70 | 8,70 |
| Gersten-Grande grobe | 8,70 | 8,70 |
| Gersten-Größe Nr. 1 | 9,50 | 9,50 |
| Gersten-Größe Nr. 2 | 9,— | 9,— |
| Gersten-Größe Nr. 3 | 8,70 | 8,70 |
| Gersten-Rohmehl | 7,50 | 7,50 |
| Gersten-Futtermehl | 5,20 | 5,20 |
| Gersten-Buchweizenmehl | 16,50 | 16,50 |
| Buchweizenmehl | 15,50 | 15,50 |
| Buchweizenmehl II | 15,— | 15,— |

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Donnerstag den 16. Januar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 3 Grad Cel. Wetter: Regen. Wind: West.

Vom 15. mittags bis 16. mittags höchste Temperatur: + 3 Grad Cel., niedrigste: — 6 Grad Celcius.



Hygiene der Zähne

Odol

Absolut bestes Mundwasser der Welt.

Die seit Jahrzehnten bekannten von gelehrteten wissenschaftlichen Autoritäten und praktischen Aerzten angewandten: Apotheker **Schweizer-Pillen.** Rich. Brandt's

Sind heute noch in allen Kreisen das beste Zahnmittel. Man achte darauf, daß jede Packung als Garantie das weiße Siegel in rothem Felder, wie nebenstehend, trägt. Es nicht in den Apotheken erhältlich, man mon sich mit 10 Pf. Postkarte an Apotheker Rich. Brandt's Nachf., Schaffhausen (Schweiz). Versandliste für: Extract nach Seite 1, 5 gr. Mohnwurzel, Wundst., Aloe je 1 gr., Bitterholz, Gentian je 0,5 gr., Sassafras und Pfefferminze in gleichen Theilen und in Quantum um daraus 60 Pillen im Gewicht von 0,12 gr. bereitzustellen.

17. Januar: Sonn.-Aufgang 8.11 Uhr. Sonn.-Unterg. 4.21 Uhr. Mond-Aufgang 11.04 Uhr. Mond-Unterg. 12.36 Uhr.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Polizei-Verwaltung ist eine vakante gewordene Nachwächterstelle von sofort zu besetzen. Das Gehalt beträgt im Sommer 45 Mk. und im Winter 50 Mk. monatlich. Außerdem wird Lauge, Seifengewebe und im Winter eine Duka geliefert. Bewerber wollen sich beim Herrn Polizei-Inspektor Zetz persönlich unter Vorzeigung ihrer Zeugnisse melden. Militärwärter werden bevorzugt. Thorn den 14. Januar 1902. Der Magistrat.

Buz-Direktrice

oder 1. Arbeiterin, welche flott und gut garnirt, anfangs März gesucht. **Gescht. Bayer,** Althändlicher Markt 17.

jung, ausl. Mädchen, von annehmbar, nicht mögl. bald. Stellung als Verkäuferin, gleichviel in welchem Geschäft. Zu erst. **Culmerstr. 10, Keller.**

Ein Mädchen

von 14-15 Jahren zu einem kleinen Kinde für einige Stunden am Tage zum 1. Februar gesucht. **Brombergerstr. 96.**

und jüngerer Buchhalterin für ein hiesiges Komptoir sofort gesucht. Angebote unter **P. 3000** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Lehrling

kann von sofort eintreten. **F. Stahnke, Schneidermeister,** Araberstraße 5, II.

Lehrlinge

zur Schlosserei verlangt **A. Wittmann, Heiliggeiststr.**

1 Kaufburschen

verlangt **V. Kunicki, 16000 Mark,** hinter Baugeld, zu 5% sofort zu zinsen. Angebote unter **H. 3000** befördert die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Eine erste Hypothek, 9000 Mk., zu 5%, auf einem ländlichen Grundstück bei Thorn zu zinsen gesucht. Angebote unter **N. 6006** durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Grundstücke

mit auch ohne Land bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen. **W. Smucinski, Thorn,** Culmer-Chaussee 50.

Verkaufe, vertausche krankheitshalber mein rentables Gasthaus, preiswerth mit kleiner Anzahlung. Tausche auch auf ein kleineres Grundstück mit etwas Land. Alles näher durch **V. Hinz, Thorn, Schillerstr. 6**

Infolge Ablebens des Inhabers des **Eisenwaaren-Geschäfts** von **J. Wardacki** ist dasselbe sofort freihändig zu verkaufen. Näheres bei dem Vormund der Erben, Herrn **J. Czarnocki** zu Thorn, Jakobstraße 13.

1 Speiseschrank, 1 pol. Tisch, 1 Eimerständer mit Schildeben, **1 kleines Tischchen, 2 weiche, neue Bettdecken** zu verkaufen. **Katharinenstraße 3, part., r.**

Ein kleiner, leichter **Hollwagen** ist billig zu verkaufen. **Katharinenstraße 9.**

Holz, Kinderbettchen mit Seegrasmatratze zu verkaufen. **Brombergerstr. 48, vt.**

Verschiedene noch gut erhaltene Möbel stehen ungenutzt in meinem Verkauf. **Möbel, Thornestr. 25.**

Brennholz billig zu verkaufen. **Gurth, Gärtnerei, Wellenstr. 18.**

Eine fette Kuh und Stärke hat zu verkaufen. **Eduard Wessel-Etronsk.**

Gute Kartoffeln, Futtermöhren, ferner fette Enten u. Kapannen, a Pfd. 60 Pfg., fleischige junge Perlhühner, a Stk. 2.50 Pfg. und frische Eier liefert auf Bestellung das **Dom. Lubianken** bei Heimsoot.

Dominium Rosenberg hat noch **Futtermöhrrüben** zu verkaufen.

Holländ. Rauchtak. Milde und fast nikotinfrei. Ein 10 Pfd. Beutel franko 8 Mk. **B. Becker, Seezen a. S.**

Beste anerkannte Bohnermasse, a Pfund 1 Mark, empfiehlt **A. Majer.**

Eine Wohnung, 1. Etage, Entree, 6 Zimmer u. Zubehör, ev. getheilt, per 1. April 1902 zu vermieten. **Eduard Kohnert, Thorn.**

Bekanntmachung.

Auf Anregung des Waisenraths hat der Magistrat beschlossen, wie schon in einer früheren Anzahl Städte, so auch hier die **Mitwirkung von Frauen bei der Waisensorge**, insbesondere in Verbindung mit der öffentlichen Armenpflege in Anspruch zu nehmen.

Das weibliche Geschlecht erscheint für diesen Zweig der gesellschaftlichen Fürsorge besonders geeignet und wird sich dieser Thätigkeit in ehrenamtlicher Stellung gewiß gern widmen.

Es handelt sich vor allem um die Beaufsichtigung der Kostpflögellen, in welchem noch nicht sechs Jahre alte Kinder von fremden Personen gegen Entgelt unterhalten werden, sei es für Rechnung Angehöriger (meistens einer unehelichen Mutter) oder sei es für Rechnung der Armen-Verwaltung. Vgl. Polizei-Verordnung, betreffend das gewerbemäßige Halten von Kostpflögellern in der Stadt Thorn vom 5. September 1893.

Aber auch älteren Kindern bis zum vollendeten 14. Lebensjahre in gleicher Lage, auf welche die polizeiliche Kontrolle gemäß gedachter Polizei-Verordnung nicht mehr erstreckt, soll die gleiche Fürsorge durch Beaufsichtigung der Pflögellen zu theil werden. Ferner soll in denjenigen Fällen, in welchen Kinder (bis zum vollendeten 14. Lebensjahre und ausnahmsweise auch darüber hinaus) zwar im Haushalte der Eltern oder sonstiger Angehöriger, aber unter Gewährung von Armenunterstützung unterhalten werden, eine wirksamere Beaufsichtigung angestrebt werden, als solche jetzt stattfindet, gemäß der Armenordnung für die Stadt Thorn (nebst Instruktion für die Bezirks- und Armenvorsteher, die den Waisenrath unter Leitung eines Magistrats-Mitgliedes bildenden - stellvertretenden Bezirks- und Armen-Vorsteher und die Armen-Deputirten) vom 29. April 1884 und 20. Februar 1885. Die Stadt ist jetzt beinahe in 12 Bezirke eingetheilt, welche wiederum in insgesamt 44 Armen-Reviere zerfallen.

Entsprechend dieser Eintheilung ist in Aussicht genommen, jedem der 44 Armen-Reviere, welchem je ein Armen-Deputirter vorsteht, wenigstens eine weibliche Hilfskraft in gleichfalls ehrenamtlicher Stellung zuzutheilen, welcher insbesondere die vorangegebene Kinderbeaufsichtigung als Aufgabe zufallen würde.

In den Vorstädten würde eine einzige Hilfskraft (Pflegerin) nicht ausreichen, sodas in ganzen mindestens 50 Frauen, welche dieser Thätigkeit sich widmen würden, gewonnen werden müßten.

Die Thätigkeit selbst ist keine leichte und erfordert eine Hingebung an die gute Sache, welche ihren Lohn nur in sich selbst trägt. Gutes Einvernehmen, ein Arbeiten in Hand mit den städtischen Organen und zutreffenden Falles mit den Vormündern oder Eltern der Kinder ist gleichfalls erforderlich.

Nichtsdestoweniger wird hiesfalls das Vertrauen in den Gemeinfinn, und das dem weiblichen Geschlechte inwohnende Bedürfnis der Fürsorge-Bethätigung geseht, das auch am hiesigen Orte Frauen aller Stände sich diesem neuen Berufe zugeneigt erweisen werden.

An diese geehrten Damen ergeht hiermit die öffentliche Aufforderung, ihre Geneigtheit zur **Mitwirkung in der städtischen Waisen- und Armenpflege** unserer Abtheilung für Armenwesen kund zu geben, sei es schriftlich oder sei es durch mündliche Mittheilung in einem unserer Geschäftszimmer - Bureau I (Generalbureau), Bureau II (Armenbureau), Bureau III (Zwangsversicherungs- und Waisenjahre-Bureau), Bureau IV (Polizei-Bureau) und Einwohner-Meßbeamte, -oder sei es endlich an den betreffenden Bezirksvorsteher, Stellvertreter (Waisenrath) oder Armen-Deputirten.

An die genannten Ehrenbeamteten ergeht zugleich das Ersuchen um Entgegennahme der Meldungen. Weitergabe hierher und Gewinnung oder Benennung geeigneter Damen.

Thorn den 11. Januar 1902. Der Magistrat.

Lohnenden ehrenhaften Nebenverdienst finden Herren mit großem Bekanntheitskreis mühelos. **Honorar für jeden Abschluß 20 Mark bar. Strenge Diskretion.** Nur Offerten mit Angabe des Standes (Berufs) werden berücksichtigt. Näheres durch **Fritz Kabath, Breslau I, unter K. 445.**



Höcherlbräu = Aktien = Gesellschaft Culm, von hervorragender Qualität und Bekömmlichkeit, empfehlen in Gebinden, Eyppons und Flaschen **Meyer & Scheibe, Bierverandtschaft.**

Wegen vollständiger Aufgabe unserer Hochbaubetriebs verkaufen wir billigst alle hierfür erforderlichen Utensilien und zwar **Miststangen, Rekriegel, Karren, Eimer, Bindezürge, Aufsätze, Flaschenzüge, Lastwagen, Wagenpläne, Bauäßen,** an Materialen: **20 edm gelöschten Kalk, Rohrgewebe, Karbolinum, Schirrhölzer, sowie tief. Bretter und Bohlen.** **Jimmans & Hoffmann.**

Holzverkauf! In Forst Colmansfeld bei Schönsee werden **täglich** durch Förster Dessau: **Kiefern, Birnen, Eichen, Nistern, Aloben I. u. II. Kl., Stubben und Strauch, sowie Birken- und Nistern-halbhölzer u. Leitesbäume** zu ermäßigten Preisen verkauft. **L. Gasiorowski, Thorn.**

Frische Teltower Rübchen, gesunde Dauer-Maronen empfiehlt **Heinrich Netz, Schulstr. 1. Heiliggeiststr. 11.**

2 möbl. Zimmer mit Klavierbenutz. u. Burschengele. auf Wunsch auch volle Pension zu verm. **Zalobstr. 9, I.**

2 möbl. Zimmer nebst Kabinett sofort zu verm. **Culmerstr. 15.**

Ein großes elegant möbl. Zimmer sofort zu verm. **Brückenstr. 11.**

ff. amerik. Gpöpfel, extra primissimo

Wessina-Orangen, Wessina-Zitronen empfiehl **Heinrich Netz, Schulstr. 1. Heiliggeiststr. 11.**

Sproten, täglich frisch ans dem Rand, Pfund 50 Pfg., Kiste ca. 4 Pfund 1,50, 4 Kisten 5 Mark, empfiehl **Ad. Kuss, Schillerstr. 28.**

la Magdeburger Sauer Kohl und **gesch. Viktoria-Erbsen** empfiehl **A. Mazurkiewicz, Echte Frankfurter Würstchen** frisch eingetroffen bei **Heinrich Netz, Schulstr. 1. Heiliggeiststr. 11.**

Lose zur **Marienburger Schloßbau-Gelotterie**, Ziehung am 6., 7. und 8. Februar, Hauptgewinn 60,000 Mark, a 3,30 Mark zu haben in der **Geschäftsstelle der „Chorner Presse“.**

Theater- Dekorationen in künstlerischer Ausführung zu massigen Preisen unter Garantie für Dauerhaftigkeit. Kostenschläge und genaue Entwürfe auf Wunsch.

Vereins-Fahnen gestickt und gemalt. Gebäude- und Dekorations-fahnen, Wappenschilde, Schärpen, Ballons. Offerten nebst Zeichnungen franko. **Godesberger Fahnenfabrik** Atelier für Theatermalerei **Otto Müller, Godesberg am Rhein.** Vertreter gesucht.

Gesucht herrschaftl. Wohnung von 6-8 Zimmern mit allem Zubehör zum 1. April, spätestens 1. Juli. Angebote mit Preisangabe und Beschreibung an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter **K. W. 71.**

Möbl. Zimmer, I. Etg., sep. Eingang, v. sofort zu verm. An erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg. **2 gut möbl. Zimmer** mit auch ohne Burschengele zu vermieten. **Hinz, Schillerstraße 6, II, I.** Ein elegant möbl. Zim. v. sof. nur an besseren Herrn zu vermieten. **Gerberstraße 18.**

1-2 möbl. Zimmer zu vermieten **Strobandstr. 11.** **Möbl. Zimmer, Kab., für 15 Mk.** zu verm. **Gerberstr. 21, II, r.**

Möbl. Part.-Zimmer zu vermieten **Wäckerstraße 12.** **Möbl. Zimmer, m. sep. Eing., billig** zu verm. **Coppernitsstr. 39, III.**

2 möbl. Zim., m. a. v. Burschengele zu verm. **Klosterstr. 11, vt.** **Möbl. Zimm., 3. verm. Wäckerstr. 47, III** **E. m. Zimm. sof. z. v. Gerberstr. 6, I.** **E. m. Zim. bill. zu verm. Wäckerstr. 9.**

Herrschaftl. Wohnung hochpt., 3 große Zimmer, großes Entree, Badestube etc. vom 1. April zu vermieten. **H. Schultz, Friedrichstr. 6.**

3 zimmerige Wohnung mit Bade-einrichtung, 2. Etage, zum 1. April zu vermieten. Näheres in der Wohnung oder beim Portier. **Verfugungshaber** ist die bisher von Herrn Major Fischer bewohnte **II. Etage, Schulstr. 18,** bestehend aus 6 Zimmern, Badeeinrichtung, Burschengele u. sämmtl. Zubehör vom 1. 4. 02 oder sof. zu vermieten; auf Wunsch Pferdefall u. Wagenvermiete. An erfragen beim Buzwirth dafelbst.

Vorderwohnung, 3. Zimmer, Kabinett, Entree, renovirt, an besseren Herrn (Zunngesellen) mit Möbeln zu verm., auch für 11. Familie geeignet. **Seglerstr. 7, I. Herzberg.**

Montag den 3. Februar, Artushof: Opern- und Lieder-Abend des Tenoristen Kgl. Hofopernsängers **Alfred Rittershaus**

(Gast der Kgl. Hofoper in Berlin, Wien, Budapest, München, Neapel, der Grand Opera in Nizza etc. etc.) unter Mitwirkung der **Klavier-Virtuosin Fr. Marie Kleinhaus** aus Hannover. **Bestellungen auf numm. Karten à 3 Mark bei** **E. F. Schwartz.**

Friedrichstr. 1012, herrschaftl. Wohnung, 1. Etage, 6 Zimmer und Zubehör nebst Burschenzimmer, vom 1. April zu vermieten. **Pferdestall vorhanden.** Näheres beim Portier. **Die von Herrn Landrath von Schwerin** bisher bewohnte Wohnung, bestehend aus **8 Zimmern** nebst allem Zubehör, 2. Etage, ist städtischer Markt 16 von sofort zu vermieten. **W. Busso.**

Neben Born & Schütze per sofort oder 1. April schöne Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, dafelbst eine Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, gr. Garten, per 1. April zu vermieten. **Thornestr. 25.** Auskunft dafelbst durch Herrn Zugführer Matheo und Fräulein Zimmermann. **Wohnung, 2. Etage, von 3 Zimm.,** Kabinett, Küche u. Zubeh., lange Jahre v. Fr. Hamilton bewohnt, v. 1. April zu vermieten. Näheres bei **Gustav Hoyer, Breitestr. 6.**

Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, mit Obst- und Gemüsegarten, sofort zu vermieten. **Gründer, Koubittstraße.**

Wohnung, 2 Zimmer, Entree, Küche, Speisekammer u. Zubehör, von sofort od. 1. April zu vermieten. **Zude, Wannenstr. 6.**

Brombergerstr. 90, vt., r. **Herrschaftliche Wohnung,** 1. Etage, 7-9 Zimmer, mit Gas-einrichtung, reichlichem Zubehör, Stallung für 4 Pferde, 2 Remisen, vom 1. April zu vermieten **Wellenstr. 85.**

Wohnung, 3 Zimmer etc., für 420 Mark zu vermieten. **Kamulla, Zunkerstr. 7, I.** **Kleine Wohnung** vom 1. 4. zu vermieten. **Gescht. Bayer, Althändlicher Markt 17.**

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten vom 1. 4. 1902 zu verm. **Bromb. Vorst., Schulstr. 20, 2. Etg.,** 5 Zimmer, Zubehör, Garten, verfugungshaber sofort zu vermieten.

Eine kleine Wohnung, 3 Zimmer und Küche, zu verm. bei **Heinrich Netz, Heiliggeiststr. 11.** **Fortzugsh. Stube, vt., v. 15. Februar** bill. zu verm. **Zuchmacherstr. 2.**

Wohnung, 3 Zimmer, Entree und Zubehör, 1 Treppe hoch, **Zalobstraße 9,** zu vermieten. **3 Zimmer u. Zubeh. v. 1. Februar** oder spät. **Neustädt. Markt 1** zu vermieten. An erst. 2 Treppen hoch.

Erste Etage, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör, zu vermieten **Hohestraße 1, Tuchmacherstr. Ede.** **Wohnung von 3 Zimm. u. Zubeh.** zum 1. April zu vermieten **Fischerstraße 55, II.**

Wohnung von 3 Zimm. u. Zub. z. v. **Moder, Bergstr. 51.** **Eine Wohnung** zu verm. **Brückenstr. 22.**

Miethskontrakte-Formulare sowie **Mieths-Quittungsbücher** mit vorgegedrucktem Kontrakt sind zu haben. **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.**

Mein Saal ist noch zu Kaisers Geburtstag zu vergeben. **Wyszowski, „Eidenschaft“, hinter dem Schlachthaus.**

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das **Dr. Relau's Solbstbewahrung** 51. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 8 Mark. Leses es Jeder, der seinen Lebensverlauf dankbarem Gemüthe ihren Wiederherstellung dem Magazin durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neustadtmarkt 24, sowie durch jede Buchhandlung.

Reiche Heirath vermittelt **Frau Krämer, Leipzig.** **Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.**

M.-G.-V. Liederfreunde. Heute, Freitag: **Keine Übungsstunde.**

Schützenhaus. Nur Sonntag den 19. und Montag den 20. Januar, nachmittags 5 und abends 8 Uhr: **B. Jeschke's diesjähr. gr. wissenschaftl. Spezial-Vorführungen** seines geschl. geschl. **Kinematoskop.** Wunderbarste Erfindung des 19. Jahrhunderts.

Die leb. Photographie mit gleichzeitigen, eigenartigen Zusammenwirken mit dem ebenfalls geschl. geschl. **Riesen-Photoreoskop.** Neueste Original-Aufnahmen aus dem **süd- und ostafrikanischen Kriege** und **Festlichkeiten des niederländischen Königspaars** in Amsterdam, Schwerin und Berlin.

Mit großartigem neuen Programm über **60 Nummern**, welches ich die Ehre hatte, unter großem Beifall und Anerkennung **Seiner Kaiserl. Hoheit unferem Kronprinzen** und seinen Offizieren am 9. März zu Potsdam vorzuführen.

Eintrittspreis: Im Vorber- Zigarettenhandlung von Herrn **Duszyński, Breitestr.: Stehplatz 40 Pfg., I. Platz 60 Pfg., Sperrplatz 80 Pfg.** - Abend-tafel: Stehplatz 50 Pfg., I. Platz 70 Pfg., Sperrplatz 1 Mt.

Nachmittags 5 Uhr zahlen **Schüler Stehplatz 10 Pfg., I. Platz 20 Pfg., Sperrplatz 30 Pfg.**

Sonabend, 18. Januar 1902, vormittags von 10 Uhr ab: **Wellfleisch** abends von 6 Uhr ab: **Großes Wurst-Essen** sowie jeden Donnerstag **u. Sonabend frischer Antich in der** **Bjohrrbräu und Braunsberger Pilsener.** Hierzu ladet ganz ergebenst ein **J. Paruszewski.**

Zlotterie. Im Saale des Herrn **Jatzok:** **Niederländisches Theater** Sonabend den 18. Januar, abends 8 Uhr: **Einzig große Vorstellung.** Nach Schluß der Vorstellung: **Verlofung u. Tanzkränzchen.** Alles näheres durch Zettel. **Die Direktion.**

Wer Stelle sucht, verlange die **Allgemeine Katalogen-Liste, Mannheim.**

Lohnzahlungsbücher für Minderjährige (bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 14) sind zu haben. **C. Dombrowski, Buchdruckerei.**

Täglicher Kalender.

| | 1902 | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonabend |
|---------|------|---------|--------|----------|----------|------------|---------|----------|
| Januar | | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 |
| | | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 | |
| Februar | | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
| | | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 |
| | | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 |
| | | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | |
| März | | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
| | | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 |
| | | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 |

Sierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 14 der „Thorner Presse“

Freitag den 17. Januar 1902.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

5. Sitzung am 15. Januar, 1 Uhr.

Am Ministertisch: Freiherr v. Hammerstein, Stadt, Febr. v. Rheinbaben, Schönfeldt.
Die Besprechung der beiden Poleninterpellationen wird fortgesetzt.

Abg. Rindler-Krieger (freis. Vp.): Wir sind mit dem Ministerpräsidenten darüber einig, daß die Grenzen des preussischen Staates durch die Polenbewegung nicht verschoben werden dürfen, und verurteilen mit ihm die Anschläge der polnischen Presse. Die antipreußischen Kundgebungen verschiedener polnischer Organe müssen natürlich auf das entschiedenste bekämpft werden, aber ich bin durch meine langjährige Bekanntschaft mit den Polen überzeugt, daß dem Gros der Polen solche Artikel nicht sympathisch sind, daß sie dieselben ebenso verdammen wie wir. Es läge wirklich im Interesse des Friedens, wenn die deutschen Blätter nicht alles reaktiv wären, was in polnischen Zeitungen steht und was im Eifer der Agitation mal über das Ziel hinausschießt. Die Regierung sollte sich dem aber gegenüber nicht auf den formalen Rechtsstandpunkt stellen, sondern den Polen wohlwollender entgegenkommen. Man gewinnt keinen fremden Volkstamm dadurch, daß man ihm kleine Nadelstiche zufügt, daß man sich stets auf den Standpunkt des formalen Rechts stellt, denn das formale Recht ist gewöhnlich das Recht der Gewalt. Man gewinnt einen fremden Volkstamm jedenfalls viel eher, wenn man vorsichtig und klug ihm gegenüber tritt und die berechtigten Wünsche anerkennt. In den letzten 20 Jahren ist ja die polnische Sprache vollständig aus den Schulen der gemischtsprachigen Provinzen herausgedrängt worden. Auch ich will selbstverständlich als Unterrichtssprache das Deutsche, jedoch ist es eine berechnete Forderung der Polen, daß ihre Kinder die Muttersprache lesen und schreiben lernen. (Sehr richtig! bei den Polen.) Nichts ist ein Volkstamm so sehr als Draufgänger in der Sprachfrage. Deshalb würde man wohlthun, die Ursache dieser Agitation zu nehmen und wieder in den Schulen die polnische Sprache zu lehren. (Bravo bei den Polen.) Die Hauptaufgabe bei der Germanisation im Osten muß der Schule zugewiesen werden. Wenn die Regierung auf diesem Gebiete Verrücktes anstrebt — wie lange hat man die Landesschulen in Polen vernachlässigt — wird sie unsere Zustimmung finden. Die Erregung bei den Polen würde nicht so groß gewesen sein, wenn sie sich nicht in ihren politischen Rechten bedroht gefühlt hätten. Formell möge ja die Regierung sich bei den Breschener Vorgängen im Recht befinden haben; aber habe die polnische Bevölkerung diese Maßnahmen nicht als eine Draufgängeraktion empfunden müssen? Leider gebe es in Polen auch deutsche Chauvinisten, die Vergewissung daran nähmen, daß Plakate in polnischer Sprache angeschlagen würden und polnische Zeitungen eine lebhaftere Sprache führten. Bedauerlich ist auch, daß die „Pol. Ztg.“, ein sonst liberales Blatt, alles aufzuklären, was in polnischen Blättern steht, was nicht zum Frieden der Bewohner der Provinz Polen beiträgt. Für Ausnahmeverordnungen gegen die Polen ist meine Partei nicht zu haben. Wir halten es für unbedingt notwendig, wieder die polnische Sprache in einigen Stunden in der Woche zu lehren. Dadurch wird den Polen ein wichtiges Agitationsmittel genommen, und die Deutschen werden wirtschaftlich gestärkt. Es wird dadurch also nicht polonisiert, sondern germanisiert. (Beifall bei den Polen.)

Abg. v. Staubb-Bosen Land (kons.): Man würde es nicht verstehen, wenn nicht ein anderer Abgeordneter aus der Provinz Polen den Ausführungen des Abg. Rindler entgegenträte. Die Antwort wird ihm die Provinz Polen geben. Ich habe nicht erwartet, daß der Abg. Rindler gegenüber dem geschlossenen Auftreten der Polen einen Teil der Deutschen in der größten Weise bekämpfen würde. Das ist betrieblid. Der Standpunkt der Herren Kopisch und Rindler ist ein veränderlicher, und ich bin freudig überrascht über die Wandlung, die sich bei Herrn Kopisch und mit ihm wohl schon bei einem Teile der Freiwillichen vollzogen hat. Wenn er aber von der Ueberbrückung der bestehenden Kluft zwischen den Deutschen in der Provinz gesprochen hat, so fürchte ich, daß sich die von ihm vorgeschlagenen Weiser als zu schwach erweisen und die Brücke zusammenstürzen werde. Abgeordneter Czarlinski will alle Schuld auf die Strenge der preussischen Regierung wälzen. Sind wir beide nicht Freunde von Jugend an? Wissen Sie nicht ganz genau, wie vertraut wir Polen und Deutschen damals miteinander waren? Unsere polnischen Nachbarn nahmen fremdlichen Anteil an meiner Taufe. Das Vorgehen der Polen ist, wie gestern der Herr Minister des Innern richtig ansprach, schuld daran, daß sich dieses Verhältnis so bedenklich verschlechtert hat. Unzählige Volksversammlungen werden abgehalten, um die breiten Massen gegen die Deutschen aufzuwecken; selbst Knechte treten als Redner auf. Der Herr Ministerpräsident hat die Mittel angegeben, von denen er die Stärkung des Deutschtums im Osten erhofft, hat aber gleich hinzugefügt, daß er sich nicht für alle Zukunft auf diese Maßnahmen festlegen wolle. Zwingen Sie (zu den Polen) ihn also nicht zu Ausnahmemaßnahmen. (Hört! hört! bei den Polen.) Wir Deutsche lieben keine Ausnahmemaßnahmen. Wir wollen alle Verordnungen machen Sie uns doch dieselbe nicht unmöglich. Sie befehlen, daß die polnischen jungen Leute Offiziere und Beamte werden. Das geschieht wider besseres Wissen. (Widerstand vom Abg. v. Czarlinski.) Ich habe ein reiches Material, meine Herren von der polnischen Fraktion. Redner führt dann eine Anzahl von Beispielen an, welche für die unerbittliche Haltung der Polen sprechen. Leider sind ja, wenn in einzelnen Fällen die Regierung einmal zugreift, nur die Unberücksichtigten ihrer Strafe, die Hauptthatsachen entziehen sich derselben. Die Rede erfolgt von außen und es ist erst in der letzten Zeit unserem verehrten Oberpräsidenten möglich geworden, dies durch Ver-

hinderung zahlreicher Versammlungen etwas einzudämmen. Die Polen klagen über den Mangel an polnischen Beamten. Sie müssen aber doch zugeben, daß polnische Beamte in schwere Gewissenskonflikte kommen können. Der Reichskanzler hat betont, daß die Polen vollberechtigte Unterthanen des preussischen Staates seien; das unterschreiben wir vollständig. Aber die Polen haben nicht nur die gesetzliche, sondern auch die moralische Pflicht, getreue Unterthanen des Königs zu sein, und die Worte des Herrn Reichskanzlers enthalten auch eine ernste Mahnung an alle diejenigen, welche den Frieden fördern. Selbst Abg. Frigen hat vorgeschlagen, daß statt der preussischen Unterthanen treue leider die Polen sich vielfach mit hochverrätherischen großpolnischen Plänen tragen. Der Dinarverein nimmt dagegen Front, enthält sich aber aller beleidigenden Verneinungen gegen die Polen im Gegensatz zu den letzteren. Wollig unzutreffend macht Herr Frigen aber dem Verein zum Vorwurf, daß er die deutschen Katholiken zu Protektanten machen wolle. Das wäre ja Selbstmord. Der Dinarverein weiß, daß er seine Ziele nur durch die Zusammenfassung aller Deutschen erreichen kann, und er findet ja auch die verständnisvolle Unterstützung recht vieler Katholiken. Wir begrüßen die vom Herrn Reichskanzler erwähnten Maßnahmen mit Freuden, wenn gleich wir die Schwierigkeiten nicht unterschätzen, welche der ohnehin stark belasteten Aufstellungskommission da erwachsen werden. Der Leiter der Aufstellungskommission ist ein edler Mann an der richtigen Stelle, der dieser Thätigkeit hoffentlich noch lange erhalten bleiben werde. Ein verhängnisvoller Fehler aber würde es sein, wenn man die technische Thätigkeit der Kommission auf verschiedene Behörden verteilen würde. An Allerhöchster Stelle ist mir auch berichtet worden, daß die kleinen polnischen Städte mehr mit Garnisonen belegt werden sollen. Schwierigkeiten biete bisher nur noch die Geldfrage. Ich schreibe mit dem Wunsch, noch einmal wie in meiner Kindheit die Tage zu erleben, wo Polen und Deutsche friedlich miteinander verkehrten. Dazu ist aber unerlässlich, daß die Polen in den deutschen Landesteilen risikolos aufzukommen, daß sie dauernd zu Preußen und Deutschland gehören. (Beifall bei den Polen.)

Abg. Schmieding (natlib.) führt die polnische Agitation im Westen auf die vom Osten dorthin gekommenen polnischen Arbeiter zurück. Die Agitation sei in neuerer Zeit mit großer Kraft aufgetreten. Die Polen halten eng zusammen, auf einer Seite beträgt die Zahl der polnischen Arbeiter 85 Proz. (Hört, hört!) Die Polen halten auf ihre Sprache. Wir verlangen aber nur, daß sie neben der Muttersprache auch deutsch lernen. Das Verhalten der Polen grenzt, um keinen härteren Ausdruck zu gebrauchen, vielfach an Unbotmäßigkeit. So sprach sich eine Versammlung dahin aus, der deutsch-katholische Geistliche möge in Zukunft mehr dem polnischen Gottesdienst Rechnung tragen, sonst würde man den Besatz desselben einstellen. Die Polen beklagen sich über eine Beschränkung der Versammlungsfreiheit. Aber wie stehen die Deutschen diesen Versammlungen gegenüber? Die Presse kann nicht darüber berichten, weil ihre Vertreter nicht polnisch können. Da wäre es doch ganz gerechtfertigt, wenn die polnischen Redner ein deutsches Konzept ihrer Ausführungen dem Beamten anshändigen müßten. (Widerstand bei den Polen. Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Gerdeler-Marienwerder (freikons.): Dem Abg. Kopisch gebe ich zu, daß auch ein Abgeordneter Sympathien und Antipathien haben kann. Aber er sieht doch den Verhältnissen vollkommen fremd gegenüber, und wir müssen den Ausführungen der Abg. v. Tiedemann und v. Staubb sowie den Berichten der Oberpräsidenten, die auf der Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse beruhen, mehr Glauben beimessen als den Ueberlieferungen der polnischen Abgeordneten und ihrer freiwillichen Gefolgsleute. Die Mahnung des Ministerpräsidenten an uns Deutsche, einig zu sein, haben wir bereits bei den letzten Wahlen in Westpreußen befolgt. Der Erfolg war, daß in den beiden Regierungsbezirken Danzig und Marienwerder fast ausschließlich Deutsche gewählt wurden. Von einer Hege des Dinarvereins gegen die Polen ist keine Rede; es handelt sich da nur um die Vertreibung gegen Angriffe. Als bei Beratung des Dolmetschereinsatzes der Justizminister meinte, die Deutschen sollten polnisch lernen, da erhob sich in einem Teil der deutschen Presse eine große Entrüstung. Um den Kampf gegen die Polen zu einem glücklichen Ende zu führen, dürfen wir schließlich auch vor einer Veränderung der Hege nicht zurückweichen. So sollte in öffentlichen Versammlungen nur die deutsche Sprache zugelassen werden, und hoffentlich erleben wir auch noch die Zeit, wo vor Gericht jeder die deutsche Sprache sprechen muß. Sehr ändernd wirkte die Bestimmung der Schiedsmannsordnung, nach welcher unter Umständen ein Nebenprotokoll in polnischer Sprache aufgenommen werden muß. Die Haltung der deutschen Presse könnte auch oft ruhiger sein, und besonderer Zurückhaltung sollte sie sich bei der Kritik von Regierungsmaßnahmen befleißigen. Den vom Ministerpräsidenten angeführten Maßregeln zur Hebung des Ostens könne er durchaus zustimmen. Wenn die Polen nicht Deutsche werden wollen, so ist doch ein friedliches Nebeneinanderarbeiten möglich. Wir Deutsche in der Dinararbeit haben die Pflicht, das Deutschtum hochzubalten. (Beifall bei den Rechts.)

Justizminister Dr. Schönlank: Die vom Vorredner erwähnte Bestimmung der Schiedsmannsordnung beruht auf Gesetz, und es haben sich mit Ausnahme eines Falles Unzuträglichkeiten daraus nicht ergeben. Die Schiedsmänner haben das Recht, Personen zurückzuweisen, deren Sprache sie nicht verstehen. Das ist kein befriedigender Zustand. In Derselben hilft man sich vielfach in der Weise, daß die Polen das ihnen erklärte deutsche Protokoll unterschreiben. Die Regierung hat die Pflicht, die gesetzlichen Maßnahmen dieser Bestimmung an erster Stelle zu ändern. Es würde

wohl nicht verstanden werden, wenn ich auf die Angriffe gegen die Richter und besonders gegen das Landgericht Gnesen nicht antworten würde. Ich erkenne gern an, daß alle Fraktionen, auch die Polen, sich der Zurückhaltung gegenüber dem Reichsgericht befleißigt haben, und wenn auch im allgemeinen gerichtliche Urteile hier nicht besprochen werden, so erkenne ich doch an, daß es Fälle geben kann, in denen es geradezu geboten ist, richtige Urteile zum Gegenstande parlamentarischer Verhandlungen zu machen. Eine Kritik nicht rechtskräftiger Urteile wird allerdings gar zu leicht einen Eindruck auf Richter ausüben können. Wenn aber den Richtern der Vorwurf gemacht wird, sie hätten sich in den Dienst der Politik gestellt, sie seien gefühllos, unmenschlich, ihre Urteile seien brutal, drakonisch, schamlos, so muß ich solche Vorwürfe im Namen der gesamten Justizverwaltung zurückweisen. Die deutschen Richter stellen sich nicht in den Dienst der Politik oder einer Partei, auch in den östlichen Provinzen nicht, und ich habe das feste Vertrauen, daß sie es auch in Zukunft nicht thun werden. Aber sie haben auch die Pflicht, die nationalen Bestrebungen hoch zu halten, sie sollen mit Strenge, aber auch mit Gerechtigkeit das Strafgesetz in Anwendung bringen. Ich begreife es, wenn jemand sagt, das Gnesener Urteil sei sehr hart und gehe über das Maß des Gewöhnlichen hinaus. (Hört, hört! bei den Polen.) Aber man braucht nicht Anhänger der Abschreckungstheorie zu sein, und kann doch zugeben, daß es Fälle geben kann, wo auf eine harte Strafe erkannt werden muß, nämlich wenn ein Vergehen als Ausfluß einer weite Kreise erfassenden, Ordnung und Sicherheit gefährdenden Bewegung erscheint. (Zustimmung) und so lag es hier. Die Richter in Gnesen denken ebenso menschlich und haben ebensoviel Mitleid mit den Leuten, die vor ihnen stehen, wie die Herren auf den Bänken der polnischen Fraktion; sie haben ihre Pflicht erfüllt, und ich bin überzeugt, das ist ihnen nicht leicht geworden. (Beifall.) In der Begründung des Urteils ist ausdrücklich gesagt, es sei auf hohe Strafen erkannt, um dieser Bewegung im Keime entgegenzutreten und zu verhindern, daß dieses Beispiel Nachahmung finde. (Zustimmung.) Dem Abg. v. Jagdewski erwidere ich noch, daß nach meiner Meinung die Eltern in Breschen besser gehen hätten, den Kindern den ersten Grundriß einzuprägen, daß sie aehorn sein sollen der Obrigkeit, ihren Lehrern. Dann hätten wir die ganzen Vorfälle nicht gehabt und die Interpellationen wären gegenstandslos gewesen. (Beifall rechts.)

Abg. Schröder (Vole) erklärt, daß, wenn Bismarck einmal unsere Zeit als eine Zeit der politischen Schwäche bezeichnet hätte, dies für die Polen nicht zuträfe. Die Polen sprechen offen aus, was sie wollen, sie verlangen in erster Linie Schöpfung der Nationalität, Schöpfung in ihrem Erwerb und ihrem Besitz. Redner geht noch weiter auf die Breschener Vorgänge ein. Die Richter in Gnesen hätten durch ihr hartes Urteil gezeigt, daß sie nicht über den Parteien, wenigstens nicht über der nationalen Partei gestanden hätten. In Verwaltungsämtern werde vielfach den Polen die Vertretung verweigert, nur weil sie eben Polen wären. Trotzdem hoffe er aber, daß bei der Lebenskraft und Lebensfähigkeit seines Volkes die Polen eine immer höhere Rolle im praktischen Leben einnehmen möchten, namentlich in der Verwaltung und im Militär.

Kulturminister Dr. Studt: Der Abg. Rindler hat vorgeschlagen, der polnischen Sprache in den Volksschulen wieder Eingang zu verschaffen, um dadurch eine Verbesserung der Verhältnisse herbeizuführen. Die Regierung hat dagegen das allergrößte Interesse daran, mit diesem Zustand anzuharren. In den 50er, 60er und 70er Jahren, als diese Norm bestand, war genau dieselbe Opposition. Durch ein solches System werden die Kinder weder ordentlich deutsch noch ordentlich polnisch lernen, und vor allem wird dadurch in verstärktem Maße dazu beigetragen, die Deutsch-Katholiken an polnischen. So sind in den 50er, 60er und 70er Jahren über 300 000 Deutsch-Katholiken ins polnische Lager übergegangen, die, anstatt sich ihrer deutschen Vergangenheit zu erinnern, jetzt nur um den Verlust des polnischen Reiches trauern. Das jetzige System hat sich durchaus empfohlen, und wenn nicht die Agitation plötzlich dazwischengetreten wäre, so wären gute Ergebnisse erzielt worden, durchaus nicht zum Nachteil der kirchlichen Interessen. Das Verhalten des durch die Breschener Vorgänge von der polnischen Seite so schwer angegriffenen Schulinspektors Winter ist über alles Lob erhaben. Die Schuld an jenen beklagenswerten Vorkommnissen tragen diejenigen, die hinter den Kulissen den Zustand von Rebellion herbeiführen haben, um gegen ein System zu opponieren, das doch wirklich nicht zum Nachteil der Polen ist. Ist es doch gerade die Kenntnis der deutschen Sprache, die ihnen sogar ein wirtschaftliches Uebergewicht verleiht. Es wird daher auch weiter das Bestreben der Unterrichtsverwaltung sein, deutsche Sprache und Bildung nach Möglichkeit zu verbreiten, trotz der enormen Schwierigkeiten und der riesigen Opfer. Der Vorwurf einer Verfassungsverletzung trifft die Regierung dabei nicht. Es ist zwar bei den Verhandlungen über die Verfassung im Jahre 1849 der Wunsch geäußert worden, den nicht deutsch redenden Volkstamm die Gleichberechtigung im kirchlichen und Schulunterricht nicht zu verweigern, ist aber von der Regierung und der großen Mehrheit des Hauses abgelehnt worden. Abg. v. Jagdewski hat für unsere Verneinungen, die Wohlthat der Dinararbeit zu haben, den Ausdruck „systematisches Vorden“ gehabt. Man möge einmal, wenn man in jene Gegenden kommt, über die Grenze gehen, um die Segnungen der preussischen Kultur kennen zu lernen. (Sehr richtig! rechts.) Wir sind zu vornehm, eine Presse zu unterdrücken, die täglich die schwersten Anschuldigungen gegen uns erhebt und erklärt: „Sittet euch vor der Germanisation!“ Fortwährend gehen polnische Sendlinge nach dem Westen, um dort zu agitieren, und die Vorgänge im Osten zeigen, daß es sich für uns um eine Externfrage dort handelt. Die Herren verweisen immer auf die Allerhöchsten Versprechungen von

1851. Diese haben aber einen Schlußsatz: „Es ist mein ernstlicher Wille, daß das Vergangene einer völligen Vergessenheit übergeben werde“. Das wird auf jener Seite nie geschehen, infolgedessen fehlt die Voraussetzung für die Erfüllung entgegengelegter Wünsche. (Beifall rechts.)

Abg. Geisler (Centr.) stellt einen Hauptgrund in den nicht befriedigenden Schulverhältnissen im Osten darin, daß Lehrer dort thätig sind, die nicht beider Sprachen mächtig sind. Die Voraussetzung für ein gutes Verhältnis sei, daß der Lehrer mit den Leuten verkehren könne. (Beifall.)

Abg. Beltzow-Bognowitz (freis. Vag.): Wir sind der Ansicht, daß der entschiedene Einspruch der Regierung gegen die Schwierigkeiten, die ihr aus den Breschener Vorgängen heraus bereit worden sind, durchaus am Platze war. Der großpolnischen Agitation muß entgegengetreten werden. Ich kann auch aus meiner Erfahrung der Darstellung zustimmen, die hier seitens der Regierung von der Gestaltung der Verhältnisse im Osten gegeben ist. In Namen meiner Freunde muß ich das Verlangen wiederholen, daß speziell in Ost- und Westpreußen, in den politischen Gegenden Simultanschulen nötig sind. Ich kann aber auch bestätigen, daß die Polen das Karnickel sind, welches angefangen hat. Wir Deutschen können uns an dem wunderbaren Zusammenhalten der Polen ein nachahmenswertes Beispiel nehmen. Die deutschen Richter handeln unparteiisch nach bestem Wissen und Gewissen, der polnischen Bevölkerung gegenüber sowohl wie der deutschen. Hoffen wir, daß jeder Kampf dort schwindet, das wird das Beste und Gerechtigkeit sein.

Ein Schlußantrag wird angenommen.
Damit sind die Interpellationen erledigt.
Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. (Stat.)
Schluß 5 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

118. Sitzung vom 15. Januar 1902, 1 Uhr.
Bei Anwesenheit von etwa 20 Abg. wird vom Präsidenten die Sitzung eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation Arendt, ob es dem Reichskanzler bekannt sei, daß Kriegsteilnehmer, denen aufgrund des Gesetzes vom 1. Juli 1889 die jährliche Beihilfe von 120 Mk. bewilligt ist, auch gegenwärtig wieder „mangels finanzieller Mittel“ die Auszahlung verweigert werde? Und welche Maßregeln denkt der Reichskanzler zu ergreifen, um schließlich und endgiltig diesem Mißstande ein Ende zu machen?

Abg. Dr. Arendt (freikonserv.) weist darauf hin, wie der Reichstag im Vorjahre, als auf Verlangen hin der Etatsantrag für Zwecke der Veteranen-Hilfsorgane so erheblich erhöht wurde, der Ueberzeugung gelebt habe, daß nunmehr kein anspruchsberechtigter Veteran mehr als wegen „Mangels an Mitteln“ auf die ihm bewilligte Beihilfe werden zu warten brauchen. Gleichwohl sei dies der Fall. Ihm sei ein Veteran bekannt, dem die Beihilfe schon 1898 zuerkannt wurde und der trotzdem bis heutigen Tages noch nichts erhalten habe. Ebenso verschiedene Veteranen mit Bewilligungen aus 1899, 1900. Das sei unhaltbar. Davon abgesehen, werde auch noch immer vielfach zu streng verfahren bei Abschwächung der Erwerbsunfähigkeit und Bedürftigkeit, von der die Bewilligung der Beihilfe unabhängig sei. Damit werde der ursprüngliche Zweck der Beihilfen ganz verfehlt, wonach die Betroffenen davon geschäftigt werden sollen, der Armenpflege anheimzufallen. Für solche Zwecke müsse Geld da sein. Ihm scheine eine Einnahmequelle gerade für solche Zwecke sehr nahe zu liegen: Die Wehrsteuer, die eine durchaus zweckmäßige und gerechte Ergänzung der allgemeinen Wehrpflicht sei. Jetzt aber handle es sich um eine schleunige Abhilfe, und diese könne nur erfolgen auf dem Wege des Nachtrags-etats. Ein solcher von 200—250 000 Mk. würde dazu genügen.

Schachsekretär v. Thielmann: Mir ist davon, daß Kriegsteilnehmer die Beihilfe verweigert sei, nichts bekannt. Der Interpellant spricht von Berechtigten. Aber solche giebt es erst, wenn die Beihilfe einem Anwärter von einem bestimmten Termin ab bewilligt ist. Bis dahin giebt es nur Anwärter. Die Regierung ist durchaus von Wohlwollen befeuert gegen diese Anwärter. Aber auch das Wohlwollen hat seine Grenze in den verfügbaren Mitteln. Der Interpellant hat nur leider die von ihm angeführten Fälle nicht vorher mitgeteilt, ich habe mich daher auch nicht informieren können. Vielleicht liegen in der Unterverteilung Mängel vor, jedoch in dem einen Kreise mehr Anwärter unberücksichtigt bleiben, als in dem anderen. Auf die Unterverteilung hat das Reich keinen Einfluß. Das Gesetz wollte und konnte übrigens die Veteranen nicht ganz aus der Armenpflege herausheben, insoweit sie gänzlich hilflos sind, das wäre undurchführbar. Wie man bei den jetzigen Finanzverhältnissen noch neue Ausgaben für die Veteranen auf den ordentlichen Etat übernehmen will, das verstehe ich nicht. Abgesehen von zwei Steuern, die ich bei der Etatsberatung genannt habe (Wier und Tabak) ist das ganze Steuerterrain abgegrast. (Aufse: Hört! hört!) Eine Wehrsteuer würde, wenn sie vielleicht auf einige Jahre verteilt werden könnte, in absehbarer Zeit jedenfalls nicht solche Erträge liefern, wie Herr Arendt es voransieht. Der Staatssekretär meint schließlich, daß unter den Veteranen die Beihilfe durch die Agitation im vorigen Herbst erst recht geweckt worden sei. In den letzten Jahren habe jedenfalls die Regierung Wohlwollen genug gezeigt, aber bei der gegenwärtigen Finanzlage im Reiche sei es einstweilen nicht möglich, weitere solche Ausgaben auf den Etat zu übernehmen, vielmehr müssen diese lediglich auf den Zubalibensfonds angewiesen bleiben.

Abg. Graf Drilo (natlib.). Wenn der Herr Schachsekretär sagt, es gebe keine Berechtigten, denen die Beihilfe verweigert sei, sondern nur Anwärter, so wird diese Verneinung von dem Reichstage wohl nicht als eine befriedigende und wohlwollende empfunden werden. Daß Veteranen, denen die Beihilfe bereits bewilligt ist, dieselbe nicht verweigert werden kann, versteht sich von

selbst, und ebenso daß der Interpellant die Antwort im Auge gehabt hat. Dieser als der von Vredt vorgeschlagene Weg des Nachtragsetats sei eine Einigung gleich in der Kommission mit der Regierung über sofortige Erhöhung der schon im Vorjahre erhöhten betreffenden Etatsposition. Die vorjährige Etatsresolution, daß kein Veteran, sobald er als unterstützungsbedürftig anerkannt sei, auch nur einen Tag auf die Beihilfe mehr warten solle, müsse unbedingt endlich zur Durchführung kommen.

Abg. Schreyer (kons.) stimmt ebenfalls in allem wesentlichen dieser Auffassung bei. Sollte denn etwa in den verfügbaren Mitteln liegende Grenze des Wohlwollens ein Bankrotterklärung sein? Er könne die Erklärung des Schachsekretärs nur bedauern, und zwar bedauere er sein Interesse der verbündeten Regierungen selber. Letztere machten in allen solchen Dingen immer nur kleine Schritte und ließen sich dabei immer und ewig vom Reichstage schieben, schieben, schieben!

Abg. Müller-Sagan, (freis.) spricht sich in gleichem Sinne aus. Abg. Prinz Carolath (natlib.) äußert sich ebenfalls gänzlich im Sinne der Interpellation, betonend, daß die Veteranen, um die es sich handle, sich im Alter zwischen 54 und 59 Jahren befänden, also, da sie ein langes Arbeitsleben hinter sich hätten, nur noch in herabgesetztem Maße erwerbsfähig seien. Wie lange sollen sie noch auf Unterstützung warten?

Abg. Richter (kons.) erklärt gleichfalls, es sei höchste Zeit, daß für die hilfsbedürftigen Veteranen allesamt, ohne Ausnahme, endlich das nötige geschehe. Die Mittel müssen und werden vorhanden sein, zumal wenn erst der neue Zolltarif Gesetz geworden sein wird.

Abg. Stadthagen (soz.) Eine Beihilfe von 120 Mk. sei viel zu wenig, man sollte ihnen 300 Mk. geben. Von dem „Wohlwollen“, welches der Schachsekretär den Veteranen ausgesprochen habe, würden diese nicht satt. Ein zweifelloser Verstoß gegen das Gesetz sei es, daß die Veteranenunterstützung entzogen oder verweigert werde, wenn der Betreffende Kostennachweise erhalte. Neben erklärt sich gegen die Vorkosten und schlägt eine Ordenssteuer vor. Wenn Herr Richter und seine Freunde konsequent wären, müßten sie den neuen Zolltarif ablehnen, der die armen Veteranen in unerhörter Weise belaste.

Abg. Speck (Str.) tritt für Berücksichtigung der Ansprüche der Veteranen auf dem Wege des Nachtragsetats ein. Die Aufhebung von neuen Steuern auf Bier und Tabak seitens des Schachsekretärs habe die Ansichten des Zolltarifs nicht gerade verbessert.

Abg. Vredt bemerkt dem Schachsekretär nach, in der Art, wie die Veteranenfrage von der Regierung behandelt werde, liege viel Agitationsstoff für die Sozialdemokratie an: Sehr richtig!

Damit ist die Besprechung beendet. Morgen 1 Uhr: Interpellationen über Reform des Militärpensionswesens, sowie über die Arbeitslosigkeit. — Schluß nach 5 1/2 Uhr.

Zur wirtschaftlichen Krise.

Ueber das Vermögen der Expeditionsfirma Neuenhausen und Gillissen in Aachen ist am 14. Januar vom Amtsgericht Konkurs eröffnet worden. Der Geschäftsinhaber wurde tags vorher in einem benachbarten Dorfe tödt aufgefunden. Wahrscheinlich liegt Selbstmord vor.

Die Berliner Schuh-Engros-Handlung S. Salomon u. Co. sucht sich, der Fachschrift „Schuh u. Leder“ zufolge, mit ihren Gläubigern auf Basis von 50 Prozent abzufinden. Zurzeit betragen die Passiven der Firma 230 000 Mk., denen 80 000 Mk. Aktiven gegenüberstehen. Durch ihre Beteiligung bei dieser Zahlungsstellung sieht sich auch die Schuhfabrik Georg Kofal in Weiskensfeld a. S. genötigt, ihre Gläubiger zusammenzurufen.

Regreßansprüche gegen einen Bankier. In einem Prozeß der gegen einen Bankier in Ulm wegen Empfehlung eines Auktionsbeschlusses von Pfandbriefen der Frankfurter Hypothekbank in solche der Spielhagen-Banken angestrengt worden war, ist der „Frankf. Btg.“ zufolge zugunsten des Klägers entschieden worden.

Der Krieg in Südafrika.

König Eduard besichtigte am Mittwoch in London 1300 Mann Gardetruppen, die sich am Donnerstag nach Südafrika einschiffen. In einer Ansprache an die Mannschaften sprach der König die Hoffnung aus, daß der Krieg bald zu Ende geführt werde.

Wie dem „Reuterischen Bureau“ aus Lindley vom 13. d. Mts. gemeldet wird, soll sich Dewet nordöstlich vom genannten Platze befinden.

Nach Meldung aus Kapstadt ist das Kap-Parlament bis zum 4. März weiter vertagt worden.

Der liberale Führer Aquith hielt in Hanley eine Rede, in welcher er ausführte, es sei die Ansicht aller Engländer, ohne Unterschied der Parteistellung, daß die Armeen jeder Nation, welcher Zeit der Weltgeschichte sie auch angehöre, stolz darauf sein könnten, mit der südafrikanischen in Bezug auf Muth, Ausdauer und Menschlichkeit verglichen zu werden. — Je abfälliger die ganze Welt das englische Heer kritisiert, je dicker wird das Eigenlob der Engländer.

Zur Geltendmachung von Schadenersatz-Ansprüchen in Südafrika müssen die Geschädigten nach einer am 14. November in Pretoria erlassenen Bekanntmachung ihre Adressen an die zuständigen zwölf Kommissionen einreichen. Zur Regelung der Entschädigungsansprüche ist das Land in zwölf Distrikte eingetheilt. Die gegenwärtigen Adressen der Anspruchs erhebenden Personen sind einzusenden an den „President of Military Compensation Board“ an den folgenden Plätzen: 1. Lydenburg für Carolina, Lydenburg, Swaziland. 2. Middelburg für Middelburg, Bethel. 3. Pretoria für Rustenburg, Pretoria, Waterberg, Bontpanzberg. 4. Johannesburg für Heidelberg. 5. Krügersdorp für Krügersdorp, Potchefstroom, Wolmarastad. 6. Standerton für Standerton, Emelo. 7. Newcastle für Walferskrom, Utrecht, Brvheid, Piet Retief. 8. Kimberley für Southern Rhodesia, Bechnaland, Protectorate, Marico, Lichtenburg, Bloemhof, Hoopstad, Voshoff, Jacobsdal. 9. Kroonstad für Kroonstad, Deilbron. 10. Bloemfontein für Bloemfontein, Thabanchu, Ladysbrand, Winburg. 11. Springfontein für Wepener, Fauresmith, Philippolis, Konqville, Bethulie, Caledon River. 12. Harrijmth für Ficksburg, Bethlehem, Vrede, Harrijmth. Etwaige zukünftige Änderungen des Wohnsitzes sind in gleicher Weise anzugeben. Bei allen Mittheilungen ist der volle Name und Vorname des Reklamirenden, sowie der Name der Farm, der Stadt oder des Distrikts anzugeben, wo der geschehene Verlust erkeht werden muß.

Provinzialnachrichten.

Aus der Culmer Stadtniederung. 15. Januar. (Wohlfahrt). Frühlingssboten.) Der Gattinrich Zahn-Ehrenthal verkaufte sein Grundstück und seine Gattinwirtschaft an Herrn Troß-Deutsch-Eylan für 15 000 Mark. — Wie sehr sich die Natur dieser Winter verreckt, sieht man an den vielen kumpentreibenden Strüchern. So stehen im Garten des Herrn Arzizkowatz in Ehrenthal ein Rosenstammchen und ein Fliederzweig mit jungen Blättern da.

Carthaus, 11. Januar. Unter dem Verdacht der Unterschlagung wurde gefahren der auf dem heiligen Gemeindeamt bbeschäftigte Bureauehelfer Otto Spinde verhaftet.

Spd, 12. Januar. (Selbstmord. Ertragereicher Fischzug.) Die unberechliche Amalie Dembowie von hier, die wegen Kohlendiebstahls verhaftet werden sollte, entzog sich der irdischen Gerechtigkeit durch Selbstmord. Sie leerte eine Flasche mit Brennspritus, die tödliche Wirkung trat alsbald ein. — Am vergangenen Freitag machten die Fischer auf dem Gr.-Duglin-See bei Mogalliken einen überaus glücklichen Fischzug, indem dieselben hierbei über 100 Tonnen Brassen fingen. Die Fische wurden in Claffen verpackt und zumtheil nach Warchau, Kolin, Breslau und Berlin verschickt. Der Werth derselben beziffert sich auf 3 bis 4000 Mark.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist der Grillparzerpreis in diesem Jahre wieder nach Deutschland gefallen und dem Dichter Otto Erich Hartleben für seinen erfolgreichsten „Rosenmontag“ zugesprochen. Der Preis beträgt 2000 Gulden und wird alljährlich für das beste angeführte Stück erteilt.

Mannigfaltiges.

(Fünf Arbeiter ertrunken.) In Bettenbach bei Myslowitz wollten sechs an

der Schwarzmaße beschäftigte Männer die durch Hochwasser bedrohten Bausachen in Sicherheit bringen. Das Gerüst stürzte zusammen, sodaß die Arbeiter in die Weichsel fielen. Fünf von ihnen ertranken, einer konnte gerettet werden.

(Eine Fallschirmzwerfkstätte) ist am Dienstag in Solingen von der Polizei entdeckt worden. Die dort hergestellten Fallschirme, Zwanzigmarschstücke, Fünfmarschstücke, Dreimarschstücke und Einmarschstücke, sowie Zwanzig- und Dreihundertstücke, waren in Solingen, Remscheid und Elberfeld in Verkehr gebracht worden.

(Großmutter hat Hochzeit.) Ein heiteres Vorkommniß ereignete sich vor einigen Tagen in einer Klasse der Volksschule in Sterkrade bei Mülheim a. d. Ruhr. Eine Schülerin fragte ihren Lehrer, ob sie am folgenden Tage zu Hause bleiben könne. Auf die Frage des Lehrers „was denn los sei?“ antwortete das Mädchen: „Großmutter hat Hochzeit!“ Und so war es auch. Anderen Tags hatte die neugierige Welt Gelegenheit, zu beobachten, wie eine 78 jährige Braut und ein 40 jähriger Bräutigam vor dem Altar ausziehen.

(Verwächtlich.) Für den Bau einer Lungenheilanstalt vermachte ein Fräulein Gueury der Stadt München-Gladbach 800 000 Mark. Die Heilstätte soll in der Gemeinde Hardt errichtet und zu diesem Zwecke 100 Morgen Wald angekauft werden.

(Ueber die schwere Grubenkatastrophe) im Jupiterschacht in Brüg, die am Dienstag Mittag stattfand, wird weiter gemeldet: Mittwoch Vormittag war der Wasserstand im Jupiterschacht um 1 Meter gesunken. Man hofft, wenn das Sinken anhält, am Mittwoch noch in den Schacht einbringen zu können. — Die Katastrophe ist nicht ganz unvorhergesehen eingetreten. Schon seit einiger Zeit sammelten sich über Tag nahe dem Schachte größere Wassermengen an, und die Verwaltungen hatten sich veranlaßt gesehen, Vorsichtsmaßregeln anzunehmen. Es wurden schnellst Hebewerke mit elektrischer Kraftübertragung errichtet, elektrische Signalapparate angebracht und Wachposten aufgestellt. Aber mitten in diesen Arbeiten wurden die Ingenieure und ihre Untergehenden von dem Wassereintrich überrascht. Das Wasser stürzte mit elementarer Wucht heran, füllte in kürzester Zeit den ganzen Jupiterschacht bis auf 9 Meter Höhe und drang auch in den benachbarten Guldoschacht. Wahre Heldenthaten verrichtete der Betriebsingenieur Binder. Mit eigener Lebensgefahr brachte er neun Personen in Sicherheit. Als der muthige Mann zum zehntenmale in den wassererfüllten Schacht hinabstieg, mußte er das fürchterliche Schicksal der 42 Unglücklichen theilen, die das Tageslicht nicht mehr erblickten; Binder war erst seit kurzer Zeit verheiratet.

(Die Frage des lenkbaren Luftschiffes) ist nach einer Mittheilung des „See and Cold Storage“ durch die eigenartige Idee eines Pariser Luftschiffers, Dr. Sibillot in ein neues Stadium getreten. Das demnächst zu erbauende Luftfahrzeug soll mit einer Kälteerzeugungsmaschine und einem Heißluftapparat ausgerüstet werden. Mit Hilfe dieser Einrichtung hofft der Erfinder die Temperatur des Wasserstoffgases insoweit reguliren zu können, daß dadurch ein willkürliches Steigen- und Fallenlassen des Ballons durch den Luftschiffer ermöglicht wird.

(Eine Fürstin als — Bonne.) In Kiew wurde an einem der letzten Tage eine außergewöhnlich schöne, schwer leidende Frau in ein Hospital geschafft. Die Kranke, die längere Zeit in einer Familie zu Kiew als Bonne in Dienst gestanden hatte, war ihrem Paffe nach eine Kleinbürgerin Anastasia Nikolajew. Schließlich gestand die Kranke aber ein, daß sie die Fürstin Olga B. sei, eine in der Petersburger Aristokratie bekannte Frau. Ihre Ehe war äußerst unglücklich, sodaß sie sich entschlossen hatte, zu fliehen.

Da es ihr nun als Fürstin schwer gefallen wäre, eine Beschäftigung zu finden, nahm sie den Paff ihres Kammermädchens und lebte als Bonne in Kiew, bis ihre Krankheit sie zwang, ihre Stellung aufzugeben.

(Vermittels der drahtlosen Telegraphie) Marconis soll Island eine Verbindung mit Europa erhalten. Das dänische Parlament bewilligte dafür 175 000 Kronen.

(Wie die Völker schlafen.) Da wir durchschnittlich den dritten Theil unseres Lebens im Bett verbringen, ist es nicht befremdend, daß viel Mühe, Sorgfalt und Geld für unsere Schlafstätten angewendet werden. In England ist das ungeheure Federbett durch die gesündere Matratze verdrängt worden, die auch in Amerika herrscht. Französische Betten sind wegen ihrer Härte berüchtigt. Viele norwegische Betten werden aus Rischen herangezogen. In Süd- und Mittelamerika herrscht die Hängematte. Die Indianer Guyanas flechten sehr schöne Hängematten aus Gras und färben sie hübsch. Die Japaner legen auf Matten, die auf dem Fußboden ausgebreitet sind und auf einem steifen, unbequemen hölzernen Kopfpfüß. Der Europäer würde Jahre brauchen, um sich an dieses Marterbett zu gewöhnen. Die Chinesen benutzen niedrige, oft künstlerisch geschnitzte Bettstellen. Ihre Matrasen und Bettdecken sind aus Matten gemacht. Im Winter ziehen sie schwere mit Baumwolle wattirte Kleider an, in denen sie schlafen. Von allen Völkern sind die Neger am leichtesten in Bezug auf Schlafstätten zu befriedigen. Ein afrikanischer Neger kann sich wie ein wildes Thier überall zusammenrollen.

(Begriffsverwirrung.) Lehrerin (in einer höheren Töchterchule): „Fräulein Erna, können Sie mir sagen, welche Einrichtung in unserer Zeit wohl am meisten zur Aufklärung beiträgt?“ Fräulein Erna (schmachend): „Die Kavallerie.“

Verantwortlich für den Inhalt: Helm. Wartmann in Thorn.

Antike Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom Mittwoch den 15. Januar 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelarten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktoren-Provision nancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 745—761 Gr. 172 bis 180 Mt. inländ. bunt 750 Gr. 173 Mt. inländ. roth 772 Gr. 173 Mt. transit roth 729 Gr. 130 Mt. Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. großkörnig 750 Gr. 148 Mt. transit großkörnig 729—732 Gr. 108 1/2—109 Mt. Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 656—709 Gr. 126—134 Mt. inländ. kleine 627 Gr. 124 Mt. Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 141—143 Mt. Mais per Tonne von 1000 Kilogr. transit 96 Mt. Riehe per 50 Kilogr. Weizen- 4,05—4,50 Mt. Roggen- 4,62 1/2—4,65 Mt. Rohrzucker per 50 Kilogr. Tendenz: stetig. Neudement 88° Transithpreis franko Neufahrwasser 6,15 Mt. inkl. Sac bez. — Neudement 75° Transithpreis franko Neufahrwasser 4,55 Mt. inkl. Sac bez.

Hamburg, 15. Januar. Rüböl ruhig, loco 58. — Kaffee ruhig, Umiah — Sac. — Petroleum still. Standard white loco 6,70. — Wetter: bedeckt.

Director Paschen

ist in Königsberg Ostpr. am Montag den 20. u. Dienstag den 21. Januar in British Hotel, in Danzig am Mittwoch den 22. und Donnerstag den 23. in Hotel Reichshof amwesend. Paschens Orthopädische Heilanstalt, Dessau, Anhalt. Älteste und größte Anstalt Norddeutschlands.

Holzverkauf.
Revierförsterbezirk Neulinum, Oberf. Drewenzwald.

Freitag, 24. Januar d. Js., vormittags 9 Uhr, in Fiessel's Gasthaus zu Dameran. Zum Verkauf kommen: Verkauf Neulinum. 3 Eichen mit 1,25 fm, 4 Birken mit 0,50 fm und in größeren Losen 1244 Kiefern mit 371,58 fm, Verkauf Schemlau. 257 Kiefern mit 255,44 fm. Außerdem Brennholz verschiedene Holzarten und Sortimente (Stangenhaufen.) Die Laubbölzer werden auf Verlangen durch die zuständigen Beamten vorgezeigt.
Der Oberförster.

Gemüsekonserven.

Spargel, Erbisen, Mohrrüben, Schnittbohnen, sind zu billigen Preisen Dienstag und Freitag auf dem altstädt. Markt, auf der Nordseite des Rathhauses zu haben. Außerdem nimmt mein Milchfahrer Bestellungen entgegen. Meine Konserven sind nur in Wasser sterilisiert ohne Zusatz irgend welcher chemischen Stoffe.
Casimir Walter, Woder.

Laden u. Wohnung, worin früher ein Fleischerzweig betriebe wurde, auch zu jedem anderen Geschäft geeignet, vom 1. Jan. zu verm.
Neust. Markt 14.



Metall- und Holz-Särge, große Auswahl in Sterbelleibern, Steppdecken, Kissen, Jacken, f. u. w. stets zu billigen Preisen bei
J. Freder, Woder, Lindenstraße 20.

Selbstgegemachten zarten Saurekohl, 2 Pfund 15 Pfg., Str. 6 Mt., p. achvolles Pflanzenöl, Pfund 30 Pfg., 5 Pfund 1,25, selbstgelegte saure Gurken, 3 Stück 10 Pfg., Preisbeeren in Zucker, Pfund 35 Pfg., eingemachte Melonen, Pfund 25 Pfg., empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Ballblumen, Ballaigrettes, Ball-Shawls,

so wie sämtliche Puzartikel für die Ballsaison empfiehlt in grösster Auswahl
Minna Mack Nachflg., Thorn, Fuß- und Modemaaren-Magazin, Baderstr., Ecke Breitestr.

2 ff. möbl. Vorderzimmer, in bester Lage, sofort zu vermieten, eventl. auch getheilt
Mittstädt, Markt 27, II.
Möbl. Zimmer zu vermieten
Wachstraße 13.

Gesucht
Wohnung von 3—4 Zimmern, Badezimmer u. Zubehör. Angeb. u. B. 100 an die Geschäftsst. dieser Btg.
2 gr. Läden mit Wohnung sof. oder s. 1. April zu vermieten.
Neustädt. Markt 24.

Albrechtstr. 6, 5 zimmerige Wohnung mit Badeeinrichtung und allem Zubehör zu vermieten. Näheres Postbureau.
Möbl. Zimmer billig zu verm. 1. Januar Culmerstr. 11, I. Zu erfragen Klosterstr. 4, I.